

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

11/2000

Schulsport unter Leistungsdruck

- Bringen Turnstunden volkswirtschaftlichen Nutzen?
- Schulklassen für Hingis & Co.
- Neue Lehrmittel: Bewegung mit Sinnkonzept

Die schiefe Norm von PISA

- Der LCH fordert verbesserte internationale Kompetenzmessungen

Guten Schultag!

«So, so, der Herr Redaktor – hoch hinaus will er ja, aber übers Böcklein mag er wieder mal nicht springen.» Dermassen freundlich gab einst unser Turnlehrer mir selbst und der Klasse zu verstehen, was er von mir hielt. Der 13-Jährige, der soeben seine erste Schülerzeitung («petit journal») in die Welt gesetzt hatte, sprang deswegen nicht etwa behender übers Böcklein, sondern dachte sich auf dem Heimweg wohl einen gepfefferten Leitartikel aus, vielleicht aber auch nur ein paar passende Höllenqualen für den feinfühligen Pädagogen. Dass er einmal eine Zeitschrift für Lehrerinnen und Lehrer redigieren würde, ist ihm jedenfalls nicht in der Turnhalle gesungen worden.

In der «Berliner Agenda» zum Weltgipfel des Schulsports vom November 1999 werden die zuständigen Behörden aufgefordert, «die herausragende Rolle des Sportunterrichts für die Gesundheit und die kindliche Gesamtentwicklung sowie für die Förderung von sicheren und kooperativen Gemeinschaften anzuerkennen». Guter Sportunterricht sei das wirksamste Mittel zur Integration für jedes Kind, ungeachtet seiner Möglichkeiten und Behinderungen. Er fördere die soziale Entwicklung «durch die Vorbereitung der Kinder auf den Umgang mit Wettbewerb, Sieg und Niederlage sowie für Kooperation und gegenseitige Unterstützung». Es hat sich viel getan im Bereich von gesundem Körper und gesundem Geist. Wir berichten davon ab Seite 8.

«Was tut eigentlich der Verband?» Die Frage an die Mitglieder der Leitungsgremien kommt manchmal kritisch-spitz, manchmal treuherzig-ahnungslos, gelegentlich beides zusammen. Was die Fragenden nicht wissen: Genau das ist die Frage, die sich auch die Befragten selbst ständig stellen – wenn auch vor etwas anderem Hintergrund. Hintergrundinformationen auf 36 Seiten finden Sie im LCH-Jahresbericht 1999, der diesem Heft beiliegt.

Heinz Weber

Nummer 11 · 2000, 20. Juni 2000

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 5 125 Jahre Pestalozzianum:
«Kindheit – ein Bild von dir»
- 6 Lehrerberatung: «Es geistern noch
viele Fantasien herum»

Schwerpunkt Schule und Sport

- 8 Schulsport unter Leistungsdruck
- 11 Neue Lehrmittel:
Bewegung mit Sinnkonzept
- 12 Klassen für Hingis & Co.

Aus dem LCH

- 13 Nachrichten
- 16 Internationale Kompetenzmessungen:
Die schiefe Norm von PISA
- 18 Interview mit Anton Strittmatter:
«Bei PISA darf man nicht sparen»

Magazin

- 24 Zeitsprünge mit Stein & Wasser
Fremde Federn
- 25 Kinder gehen gern zur Schule
Nachrichten, Termine

LCH-Meinung

- 29 Englisch in Appenzell Innerrhoden:
Nicht nur edle Gründe, aber gute

Bildungsnetz

- 31 Berufswahl im Web: Vom Schnup-
pern bis zur ersten Hilfe

Bildungsforum

- 37 Leserbrief

Abbildung Schweiz

- 39 Léon Bertrand, Brüssel: «Bei uns
Lehrern nützt Streiken nichts»

- 20 LCH-Dienstleistungen
- 30 Stellenanzeiger
- 37 Impressum

Titelfoto: Doris Fischer

Ein Bild von dir

Zur Feier des 125jährigen Bestehens läuft am Bildungsinstitut Pestalozzianum in Zürich ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm. In einer Ausstellung sind Selbstbildnisse von Kindern zu sehen.



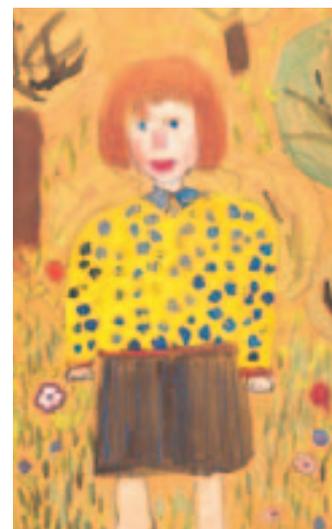
*Yashendra, 10 Jahre,
Indien, 1956*



*Yoichi Ohashi, 7 Jahre,
Japan, um 1955*



*Ninon Haberjahn, 7 Jahre,
Schweiz, 1923*



*Name unbekannt, 10 Jahre,
England, um 1945*

«Hoi zäme. Ich heisse Heinrich Pestalozzi – für meine Freunde schlicht Heiri...» So populär gibt sich der grosse Pädagoge in einem Comic-Heft, das durch Geschichte und Gegenwart des Institutes mit seinem Namen führt.

Populär präsentiert sich damit auch das Pestalozzianum in Zürich. 1875 wurde es als «Schweizerische permanente Schulausstellung» gegründet; heute versteht es sich als «Treffpunkt, Fachinstitut und Impulsgeber für den Bildungsdialo g und die Weiterentwicklung des Bildungswesens».

Ob und in welcher Form das Institut mit seinen gegenwärtig 120 Mitarbeitenden das nächste Jubiläum feiern kann, steht noch nicht fest; seine Position muss in Bezug auf die kommende Pädagogische Hochschule des Kantons Zürich erst noch definiert werden.

Trotzdem oder gerade deswegen feiert das Institut die er-

reichten 125 Jahre mit einem reichhaltigen Programm: Der erwähnte Comic, eine illustrierte, ein Buch («Jahrhundert des Kindes – eine Bilanz»), ein Volksfest am Standort Beckenhof (1. Juli), diverse Kulturanlässe sowie Veranstaltungen für Fachleute und Schulklassen sollen das breite Spektrum zeigen, das von der Pestalozziforschung über Weiterbildung von Lehrkräften bis zum Lernmedienshop reicht.

Die stillere Seite des Jubiläums markiert eine Ausstellung mit dem Titel «Kindheit: ein Bild von dir» im Park und im Herrschaftshaus des Beckenhofs. Ihr Kern sind «nur» 18 Selbstporträts, die Kinder und Jugendliche aus aller Welt im Zeitraum von 1923 bis 1982 gemalt haben.

Das verweist keineswegs auf einen Mangel an Ausstellungswürdigem. Die Werke stammen aus einer Sammlung von mehr als 50000

Kinder- und Jugendzeichnungen, die das Pestalozzianum betreut. Vereinzelt entstanden bereits im 18. Jahrhundert.

Die Zeichnungen werden in vielfältige Bezüge hinein- und kurzen Kindheitsgeschichten von Schriftstellern gegenübergestellt. Wie war das damals, im «Sehnsuchtsland» Kindheit? Der erste Schultag? Spiele, Träume, Liebe... Wie hat sich Kindheit im Lauf des Jahrhunderts verändert? Wie spiegelt sich das in den Zeichnungen? Zu den Zeichnungen werden Fakten und Zahlen über die Kindheit und ihr gesellschaftliches Umfeld gestellt.

Die wenigen Bilder setzen so bei Kindern wie bei Erwachsenen ein wahres Feuerwerk von Assoziationen, Erinnerungen und Anregungen in Gang. Kaum jemand wird sich dem Zauber dieser unter Leitung der Museumspädagogin Renate Amuat entstan-

denen Ausstellung entziehen können. hw.

Weitere Auskunft: Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31-35, 8006 Zürich; Tel. 01 360 47 89, Internet www.pestalozzianum.ch. Die Ausstellung ist bis 16. November geöffnet. Öffnungszeiten des Parks: Täglich 6–22 Uhr. Herrschaftshaus: Mo–Fr 8–18 Uhr. Café im Park: Mo–Fr 11–16 Uhr bei guter Witterung.

Hauptsachen:

Th. D. Meier,
H. R. Reust (Hg.)

Medium Museum

Kommunikation
und Vermittlung
in Museen für
Kunst und Geschichte

Neue Beiträge zur Museums-
pädagogik

192 Seiten, 76 Abbildungen,
Fr. 58.– ISBN 3-258-05741-9

Verlag Paul Haupt Bern · Stuttgart · Wien

Falkenplatz 14 · CH-3001 Bern
Tel. 031 · 301 24 25 · Fax 031 · 301 46 69
E-Mail: verlag@haupt.ch · www.haupt.ch



«Es geistern nach wie vor viele Fantasien herum»

Lehrerinnen- und Lehrerberatung am Beispiel des Kantons Aargau: Auch fast zehn Jahre nach der Einführung mangelt es an Information darüber, was sie bieten kann und was nicht.



Fotos: Peter Larson

Brigitte Stirnemann und Malte Putz vor der Beratungsstelle in Aarau.

Lehrer A. aus einer mittelgrossen Aargauer Gemeinde weiss nicht mehr weiter. Er schläft schlecht und kann sich auch am Wochenende kaum entspannen. Tagtäglich steht er zwar vor der Klasse – äusserlich merkt man ihm kaum etwas an – aber der Unterricht wird zur Qual. Immer häufiger fragt sich der knapp 50-Jährige schon am Morgen, wie er den Tag wohl durchstehen wird. Verhalten und Launen der Schülerinnen und Schüler machen ihn ungeduldig und aggressiv und nicht selten ärgert er sich auch über seine Kolleginnen und Kollegen oder Eltern.

Keine fixfertigen Lösungen

In seiner Situation braucht Lehrer A. dringend Hilfe und Unterstützung. Er hat sie bei der Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerberatung in Aarau erhalten. Ein Kollege, vor ein paar Jahren in einer ähnlichen Situation, hatte ihm den Tipp gegeben. Nun sitzt A. vis-à-vis von Malte Putz, welcher zusammen mit Brigitte Stirnemann Wolf die Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerberatung führt. In einem solchen Erstgespräch kommt

es zu einer Standortbestimmung, es dauert rund eine Stunde. «Manchmal reicht auch schon ein einziges Gespräch, beispielsweise wenn es um Informationen wegen einer Kündigungsfrist geht. Wenn hingegen Konflikte dahinter stehen, sind in der Regel mehrere Sitzungen nötig.»

Oder auch bei akuten Fällen wie jenem von Lehrer A. Er leidet unter dem «Burnout-Syndrom», ist demotiviert und regelrecht ausgelaugt von den über 25 Jahren Schuldienst. Eine fixfertige Lösung kann er nicht erwarten. «Aber mit unserer Unterstützung kann er Lösungsschritte finden.» Gelegentlich sei auch eine Zusammenarbeit mit einem Psychiater oder mit dem Hausarzt sinnvoll.

Burnout und Mobbing

Wie häufig melden sich Lehrpersonen, die unter dem «Burnout-Syndrom» leiden? Das komme auf die Definition an, findet Malte Putz. «Es kommen eher diejenigen Lehrpersonen, die befürchten, ein Burnout-Syndrom zu entwickeln, falls es ihnen nicht gelingt, an

Aargau und Solothurn

Die Lehrerinnen- und Lehrerberatung des Kantons Aargau wurde im November 1991 eingerichtet. Die Stelle wird vom Kanton finanziert. Seit Beginn bilden je eine Frau und ein Mann zu je 50 Stellenprozenten das Beratungsteam. Zurzeit führen Malte Putz und Brigitte Stirnemann Wolf, beide Primarlehrer und Psychologen, die Stelle. Die Lehrerberatung ist der Kantonalen Berufs- und Studienberatung angeschlossen und hat ihre Räumlichkeiten an der Entfelderstrasse 21 in Aarau.

Im Kanton Solothurn wird die Beratungsstelle für Lehrkräfte vom Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn getragen und vom Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn mitfinanziert. Die Beratungsstelle in der heutigen Form existiert seit 1993; Stelleninhaber ist Peter Hänggli.

ihrer Situation etwas zu ändern.» Immer häufiger suchten auch Lehrkräfte die Beratung auf, die nach 20 Jahren Schulerfahrung «noch etwas Anderes anpacken möchten», ergänzt Brigitte Stirnemann. «Eigentlich gefällt ihnen der Lehrerberuf immer noch; doch sie möchten nun vielleicht zusätzlich in die Erwachsenenbildung oder in einen anderen Bereich einsteigen. Die wenigsten steigen definitiv aus dem Beruf aus.» Auch hier kann die Lehrerberatungsstelle mithelfen, weitere Schritte zu planen.

Viele der Ratsuchenden kommen wegen Problemen im Umgang mit Eltern, Schulpflege oder Inspektorat zu ihnen. «Diese Sandwich-Funktion und die Frage, wer hat wem was zu sagen, machen häufig Mühe», betont sie. Immer öfter geraten Lehrkräfte auch in Mobbing-Situationen, zum Beispiel von Seiten der Eltern, wenn diese mit den Entscheidungen einer Lehrkraft nicht einverstanden sind.» Generell, sind sich die beiden Berater einig, sei die Arbeitssituation für Lehrkräfte schwieriger geworden.

181 von 7000 suchten 1999 Rat

Alle rund 7000 Lehrkräfte im Kanton, also auch Kindergärtnerinnen, können die Beratungsstelle für Konfliktlösungen in Anspruch nehmen. Seit sie im November 1991 eröffnet wurde, steigerte sich die Nachfrage nach kostenloser Unterstützung kontinuierlich. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 1998 stieg die Zahl der Ratsuchenden im vergangenen Jahr auf 181. Alter und Geschlecht entsprechen ungefähr der Geschlechterverteilung im öffentlichen Schulbetrieb, nämlich zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer. «Interessanterweise suchen nicht mehr Frauen die Beratungsstelle auf.» Die Beratungsstelle werde gehäuft nach 5 bis 10 oder nach 25 bis 30 Jahren Berufstätigkeit aufgesucht.

Malte Putz fasst zusammen: «Wir werden eben von vielen als Institution angesehen, wo man seine Situation einmal ausbreiten kann.» Dass die Beratenen bei ihrer Tätigkeit unter Schweigepflicht stehen, versteht sich von selbst.

Mangelnder Informationsstand

Wie machen sie auf sich aufmerksam? Am Anfang, 1991, wurde ein Prospekt entwickelt und in Informationsveranstaltungen auf die Beratungsstelle aufmerksam gemacht, erklärt Malte Putz, der seit Beginn dabei ist. «Seit fünf Jahren präsentieren wir uns jedes Jahr in den Abschlussklassen der HPL Zofingen.



Brigitte Stirnemann: «Zuweilen wird tatsächlich erwartet, dass wir einen Lehrer wegberaten.»

Die Lehrerberatung ist zwar als Institution grundsätzlich bekannt, aber noch nicht so, wie wir es gerne hätten. Es geistern nach wie vor viele Fantasien herum, gerade auch, was unsere Position innerhalb des Erziehungsdepartements angeht.» Erschwerend sei der häufige Wechsel in den Schulgremien; da könne man nie davon ausgehen, dass ein bestimmter Informationsstand herrsche.



Malte Putz: «Die Beratung ist zwar grundsätzlich bekannt, aber noch nicht so, wie wir es gerne hätten.»

Auf die Frage nach dem Umgang mit zu grossem Erwartungsdruck hält Brigitte Stirnemann fest: «Zuweilen wird tatsächlich, beispielsweise von einer Schulbehörde, erwartet, dass wir einen nicht mehr genehmen Lehrer wegberaten.» Klienten hätten manchmal unrealistische Erwartungen an eine Beratung, doch dies werde nicht als Druck, sondern als normaler Teil eines Beratungsprozesses verstanden.

Keine Beratung unter Druck

Bleibt die Frage nach der «Erfolgsbilanz». Brigitte Stirnemann: «Wenn die Leute zufrieden sind, hören wir nichts mehr. Im anderen Fall kommen sie vielleicht erneut zu uns.» Die Beratung sei freiwillig. Auch eine Schulbehörde könne nicht mit Druck eine Beratung einer vielleicht «schwierigen» Lehrperson erzwingen. «Sie kann höchstens sagen, es reicht. Wir erwarten, dass du nun etwas unternimmst.» Ob dann der oder die Betroffene diesen Schritt bei dir macht, liegt im eigenen Ermessen. Bezüglich Auftrag herrsche allerdings immer noch gewisse Unklarheit. Die Lehrerberatung biete keine methodisch-didaktischen Beratungen. «Wir sind vom Erziehungsdepartement angestellt. Und innerhalb der Lehrerschaft ist die Beratungsstelle akzeptiert und anerkannt.»

Madlen Blösch

«Lehrerinnenherz»

Verglichen mit anderen gefährlichen Berufen wie zum Beispiel bei der Polizei und im Strafvollzug schneiden mit seit 1976 zunehmender Tendenz die Lehrer hinsichtlich des Erreichens der Pensionsgrenze von Jahr zu Jahr schlechter ab. Psychosomatische und andere Krankheiten sind im Lehrerberuf weit verbreitet. In einer bekannten Herzklinik spricht man inzwischen vom typischen «Lehrerinnenherz», einer auffälligen Erkrankung des Herzmuskels, mit der in zunehmendem Mass vor allem Lehrerinnen eingewiesen werden.

Das in den letzten Jahren aktuell gewordene Burnout-Syndrom in Berufen, die mit Menschen umgehen, ist bei Lehrern weit verbreitet. Es äussert sich in emotionaler Erschöpfung, Entpersönlichung (man spricht z. B. von «Schülermaterial») und verminderter Leistungsfähigkeit sowie in Folge davon in zahlreichen Krankheiten und Ausfällen. Nach einer Untersuchung der Universität Erlangen-Nürnberg ist hinsichtlich des Burnout-Syndroms etwa ein Viertel der Lehrerschaft symptomfrei, zwei Viertel zeigen einzelne Symptome, ein Viertel ist stark davon betroffen.

Aus der Publikation «Akzente» des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. Die vollständige Fassung ist im Internet abrufbar: www.vlb-bayern.de/ak980205.htm.



*Ab in den Freizeitbereich?
Befürchtet wird, dass die Kantone
den Sport in der Schule
aus Spargründen abbauen.*

Schulsport unter Leistungsdruck

Das Obligatorium von drei Wochenstunden Schulsport wankt – gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz. Die Leibesübungen werden auf ihren «volkswirtschaftlichen Nutzen» hin getestet.

In einem einzigen Schulfach macht der Bund den Kantonen gesetzliche Vorschriften – beim Sportunterricht. Er regelt unter anderem die Anzahl der obligatorischen Turnstunden. Dies wird von verschiedenen Seiten als Eingriff in die kantonale Schulhoheit verstanden. Die Teilrevision der bundesrätlichen Verordnung (VO) über die Förderung von Turnen und Sport und die damit verbundene Neuformulierung des Artikels 1 steht in einem gewissen Zusammenhang mit dem neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen (NFA). Dieser sah vor, neben der teilweisen Kantonalisierung von J+S, künftig den obligatorischen Sportunterricht in

der Schule unter die alleinige Kompetenz der Kantone zu stellen.

Doris Fischer

«Dem generellen Anliegen der Kantone, im Bereich des Sportunterrichts in der Schule mehr Handlungsspielraum zu erhalten, soll mit der geplanten Flexibilisierung Rechnung getragen werden», erklärte der Generalsekretär der Eidgenössischen Sportkommission, Cornel Fuchs, auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ.

Heftige Reaktionen

Der Entwurf der Neufassung des Artikels

1 Absatz 1 «Die Kantone sorgen dafür, dass an den Schulen...im Rahmen der ordentlichen Unterrichtszeit *in der Regel* wöchentlich drei Lektionen Sportunterricht erteilt werden», löste in Schulkreisen jedoch heftige Reaktionen aus. Befürchtet wird, dass die Kantone im Rahmen der Sparmassnahmen den Sportunterricht kürzen und diesen in den Freizeitbereich der Jugendlichen verlagern möchten. Zusätzliche Sportangebote wie beispielsweise Schulsport oder Lager könnten teilweise an den ordentlichen Turnunterricht angerechnet werden.

In einer Medienorientierung vom 4. Juli 1999 betonte das Bundesamt für Sport,



Fotos: Doris Fischer

Zwischen Churchills «no sports» und Adolf Ogis «Sport als Lebensschule» gibt es grossen Spielraum. Zurzeit loten ihn die Politiker aus.

Gesunde Seele in gesundem Körper: Sportunterricht hat positive Effekte auf die intellektuellen Fächer, sagt die Wissenschaft.

dass Bundesrat Adolf Ogi keineswegs weniger Schulsport wolle, dass aber mehr Flexibilität in der Lehrplangestaltung gefordert sei. Die Formulierung «in der Regel» drei wöchentliche Turnstunden sei «eine organisatorische Wirklichkeit und kein inhaltlicher Abbau».

Warnung des LCH

«Die Formulierung «in der Regel» öffnet allen Kürzungsabsichten Tür und Tor», befürchtet hingegen der LCH in der Beurteilung des Wortlauts im Entwurf. «Der LCH lehnt alle Formeln, welche die Anzahl der real erteilten Turn- und Sportstunden in der normalen Unterrichtszeit zu reduzieren oder durch andere Sportanlässe zu substituieren trachten, ab.» Zu diesem Entschluss kam der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer auf Grund einer breiten Vernehmlassung bei den Mitgliedorganisa-

tionen, insbesondere der Stellungnahmen der kantonalen Sektionen und fünf grossen interkantonalen Stufen- und Fachorganisationen. Diese decken sich im Wesentlichen mit der Stellungnahme des Fachverbandes SVSS (Schweiz. Verband für Sport in der Schule) und wurden an der Delegiertenversammlung des LCH vom 19. Juni 1999 in Landquart verabschiedet.

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) meinte dazu: «Es ist nicht einzusehen, weshalb zum jetzigen Zeitpunkt eine Neuformulierung überhaupt nötig sein soll. Der vorliegende Vorschlag ist folglich in aller Deutlichkeit abzulehnen! Die momentan gültige Fassung tut ihren Dienst, die ohnehin zu knapp bemessene Bewegungszeit der Schülerinnen und Schüler verpflichtend festzuschreiben.»

«Durchschnittlich drei Lektionen»

Die Verordnungsänderung bedeute keineswegs ein Entgegenkommen an diejenigen Kantone, welche den gesetzlichen Mindestanforderungen des Bundes bis heute nicht nachgekommen seien, erklärt Fuchs. Neben einer möglichen Formulierung von «durchschnittlich wöchentlich drei Lektionen Sportunterricht» und der zusätzlichen Anrechnung von obligatorischen Schulsportangeboten werde im geänderten Artikel 1 der VO neu auch von der Qualität im Sportunterricht gesprochen. Die Inkraftsetzung der neuen Verordnung soll im 3. Quartal 2000 erfolgen.

Der Spielraum zwischen «no sports» (Churchill) und «Sport als Lebensschule» (Bundesrat Ogi) ist gross. Anlässlich des Forums Sporterziehung vom 24. Mai – veranstaltet von der Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern – diskutierten Sport-



pädagogen mit Politikerinnen und Politikern über Bildungsziele und den Stellenwert des Sportunterrichts in der Schule.

Eine gewisse gesellschaftliche und charakterbildende Rolle billigten zwar die beiden SVP-Politiker Hans Aeschbacher und Alfred Marthaler dem Sport zu, «aber nur, wenn ein volkswirtschaftlicher Nutzen erwiesen ist, bin ich gewillt, in den Sport zu investieren», erklärte Aeschbacher. Regula Rytz, Grossrätin Grünes Bündnis, hingegen betonte den pädagogischen Stellenwert des Sportunterrichts innerhalb der Schule bis hinein in den nachobligatorischen Unterricht. Es dürfe nicht sein, dass Schulfächer ihren Stellenwert in Bezug auf den wirtschaftlichen Nutzen rechtfertigen müssten. Die Politik habe die Verantwortung für die Schule wahrzunehmen.

Schul- und Vereinssport

Marthaler erklärte den Turnunterricht als Grundangebot für die Sekundarstufe I als richtig, stellte diesen aber auf der Stufe II (Gewerbeschule) in Frage. Dort müsse nach neuen Formen gesucht werden.

Die beiden Bereiche Schulsport und Vereinssport müssen eigenständig funktionieren, können aber über die Brücke Schulsport oder mit der neuen Idee «lokales Sportnetz» von J+S 2000 ver-

bunden werden, erklärte Kurt Murer, Bewegungs- und Sportwissenschaftler der ETH Zürich. Vergleiche mit Westschweizer Kantonen (welche zum Teil das Zweistunden-Obligatorium im Turnunterricht praktizieren) zeigten, dass viel weniger Jugendliche im auserschulischen Bereich Sport treiben. Er wies auch darauf hin, dass der Lebensabschnitt zwischen dem 16. und 20. Lebensjahr entscheidend sei für die Prävention von Osteoporose und deshalb ein Abbau des Sportunterrichts auf der Sekundarstufe II nicht sinnvoll sei.

Mehr Gesundheit, weniger Kosten?

Kopfschütteln und Murren löste unter der Zuhörerschaft, vorwiegend Ausbilder, Lehrerinnen und Lehrer, die Vermutung Aeschbachers aus, die Sportlehrer verträten mehr ihre eigenen Interessen und nicht diejenigen der Schülerinnen und Schüler. Noch sei im Grossen Rat kein Entscheid gefallen, aber das Dreistunden-Obligatorium sei nicht mehr sakrosankt. Die Volksgesundheit müsse zwar gefördert, die Kosten aber verringert werden, meinte der SVP-Politiker.

Nachdem der Kanton Bern die Gymnasialzeit von vier auf drei Jahre verkürzt hat und damit notgedrungen eine Verdichtung in den kopflastigen Fächern erfolge, dürfe jetzt nicht auch noch am Turnen abgebaut werden, betonte die

Gegenseite. Gespart würden bei der Reduktion einer Turnstunde auf der Sekundarstufe II rund 1,2 Millionen Franken. «Das ist ein lächerlicher Betrag», so Rytz. Gegen Abbau in den musischen Fächern wandte sich auch Murer, der die positiven Effekte des Sportunterrichts auf die intellektuellen Fächer herausstrich. Diese seien bildungspolitisch lohnend.

Ertrag des Sports: Teamfähigkeit

Als eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen in der Wirtschaft bezeichnete Freddy Firmin vom Institut für Sportwissenschaften der UNI Bern die Teamfähigkeit. Und genau das werde im Sportunterricht gefördert.

Einig war man sich darüber, dass die Qualität des Turnunterrichts überprüft und gesichert werden müsse. Nötigenfalls müssten auch neue Wege eingeschlagen werden. Schule, Kultur und Wirtschaft müssten im Kontakt bleiben. Der Tipp, sich dabei nicht an Negativerlebnissen zu orientieren, kam zum Schluss der Podiumsdiskussion aus dem Publikum.

Weiter im Netz

Information und Diskussionsbeiträge zum Thema Sportunterricht finden sich auf der Internet-Seite des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule: www.svss.ch.

«Bringt mir gute Lehrer, das Turnen bringe ich ihnen schon bei.» Dieser Ausspruch eines Ausbildners versinnbildlicht die Stossrichtung des modernen Turnunterrichts in der Schule. Die Lehrperson als Persönlichkeit, ihr Engagement, ihre Glaubwürdigkeit ist in erster Linie gefragt und erst in zweiter Linie die persönliche sportliche Leistung. «Wir wollen keine Verpädagogisierung und keine Vermethodisierung des Sportunterrichts, sondern ein sinnstiftendes, handlungsorientiertes Zusammenspiel zwischen allen Beteiligten», erklärte der Bewegungs- und Sportwissenschaftler Kurt Murer in seinem Eingangsreferat anlässlich der Tagung der Lehrerfortbildung zum Thema Bildungsziele im Sportunterricht. Dies ist auch die Botschaft des neuen Lehrmittels Sporterziehung, herausgegeben von der Eidgenössischen Sportkommission (ESK).

Das sechsbändige Lehrmittel umfasst den Grundlagenband als Didaktikbuch und die fünf Stufenbände von der Vorschule bis zum 13. Schuljahr. Die Inhalte für den Sportunterricht sind in den Broschüren 2–7 in verschiedene Themenbereiche gegliedert.

Als zentrales Anliegen zieht sich das sogenannte Sinnkonzept durch alle Bereiche. Sich wohl und gesund fühlen; erfahren, entdecken; dabei sein und dazu gehören; gestalten und darstellen; üben und leisten; herausfordern und wetteifern sind darin zusammengefasst. Sportunterricht soll für alle Beteiligten, Lehrer und Schüler Sinn machen.

Trendsportarten integriert

Murer erläuterte dies am Beispiel Skifahren/Snowboarden. Beim Skifahren standen Kondition, Struktur, Norm, Technik

Lern- und Leistungsfortschritte

sollen weiterhin ihren Platz

haben. Dabei soll aber stärker

den Bedürfnissen und den

unterschiedlichen Leistungsver-

mögen der Schülerinnen und

Schüler Rechnung getragen

werden.

Bewegung mit Sinnkonzept

«Orientieren, rhythmisieren, reagieren, differenzieren und dabei immer im Gleichgewicht bleiben», empfiehlt das neue Lehrmittel Sporterziehung, herausgegeben von der Eidgenössischen Sportkommission (ESK).



Foto: Doris Fischer

Nicht die Übungen sind das Wichtigste, sondern Variation, Zusammenspiel und soziale Kontakte, findet die neue Sportpädagogik.

und Leistung im Vordergrund. Snowboarden verspricht Erlebnis, Koordination, Spiel, Sensation. Der Wandel im Sport- und Freizeitbereich geht einher mit den allgemeinen Veränderungen in der Gesellschaft. «Das neue Lehrmittel trägt dem Rechnung, indem es Trendsportarten und ihre Aspekte in die traditionellen Sportarten integriert», so Murer.

Der Sportunterricht soll aber auch in Zukunft nicht nur Animation bieten; Lern- und Leistungsfortschritte sollen ebenso Platz haben. Dabei soll aber stärker differenziert werden und den Bedürfnissen und den unterschiedlichen Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler Rechnung getragen werden. Sie sollen mitgestalten und mitbestimmen können.

«Vollkommenes Aufgehen im Tun»

Den Vorwurf «es wird nichts mehr geleistet», lässt Murer jedoch nicht gelten. Er plädiert für «das vollkommene Aufgehen im Tun». – «Die Schüler leisten etwas, auch wenn sie gar nicht das Gefühl haben, eine Leistung zu erbrin-

gen.» Wichtig sei dabei, dass die Aufgabe lösbar, aber mit gewissen Problemen und Risiken verbunden ist. Nicht der Inhalt sei das Wichtigste, sondern Variation, Zusammenspiel und soziale Kontakte.

Breite oder Spezialisierung?

Der pädagogische Auftrag spricht eher für eine möglichst grosse Breite an Bewegungs- und Sporterfahrung. Sollen die Jugendlichen auf die Teilnahme an die Sportaktivitäten der Erwachsenen vorbereitet werden, steht die Spezialisierung im Vordergrund. Für die Primarschule steht dabei die Vielfalt im Mittelpunkt. In den Abschlussklassen wird das Schwergewicht vermehrt auf ausgewählte Sportarten gelegt.

Das Lehrmittel lässt viel Raum für Selbstständigkeit und eigene Gestaltung. Dazu heisst es im Geleitwort des Herausgebers: «Die Lehrperson arbeitet mit den geeigneten Lehrmitteln, wählt aus einem reichen Angebot aus, regt an, beobachtet, plant, evaluiert und koordiniert.»

dfm.

(Bezugsquelle: EDMZ, 3000 Bern)

Klassen für Hingis & Co.

Immer mehr Kantone bieten hoch talentiertem Sportnachwuchs spezielle Schulen oder Klassen an. Zurzeit sind die beiden Basel am Start. Der Andrang ist gross.

Martina Hingis war gerade mal 16, als sie in Wimbledon gewann. Der Aargauer Nicki Böschenstein (15) qualifizierte sich vor wenigen Wochen für den Final der Kunstturn-Europameisterschaften der Junioren. Der 14-jährige Alfonso Santabarbara spielt bei den FCB-Junioren und möchte Fussballprofi werden.

Ausgefülltes Sportlerleben

Die Siegerinnen und Sieger in Sportarten wie Kunstturnen, Tennis, Schwimmen oder Eiskunstlauf sind häufig sehr jung. Das heisst aber auch, dass die Athletinnen und Athleten neben dem normalen Schulpensum ein enormes Trainingsprogramm absolvieren. Trainiert wird am Abend, an freien Schulnachmittagen, über die Mittagszeit; die Wochenenden sind mit Wettkampftätigkeit, ein Teil der Ferien mit Trainingslagern ausgefüllt.

Die Zeit für Erholung und soziale Kontakte ist knapp bemessen. Die angehenden Spitzensportlerinnen und -sportler sind auf die Unterstützung der ganzen Familie angewiesen, die sich um die organisatorischen Belange kümmert, Fahrdienste zum und vom Training übernimmt, den geeigneten Trainer sucht und meist auch die nötigen finanziellen Mittel bereitstellt.

Bisher kaum Unterstützung

In einer Untersuchung des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich in den 80er-Jahren gaben noch zwei Drittel der befragten Spitzensportlerinnen und -sportler an, die Schule habe sie nicht gefördert. Bei rund 50 Prozent spielte der Verein und bei 35 Prozent ihr persönliches Engagement die Hauptrolle. «Die Spitzensportler wünschen sich ein grösseres Engagement der Schule zur Förderung des Spitzensports; gleichzeitig sind sie aber der Ansicht, die Schule hätte auch darauf zu achten, dass Persönlichkeit und schulische Leistungen durch überdurchschnittliche sportliche Betätigung nicht Schaden nehmen», fassten die Autoren der Studie «Schule und Leistungssport» zusammen.

Nach mehrjährigen Bemühungen steht der erste Sportklassenversuch in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt

kurz vor der Realisierung. Je eine Sportklasse auf der Sekundarstufe I (6. bis 9. Schuljahr, BL), respektive auf der Gymnasialstufe (Bäumlihof-Gymnasium, BS) wird am 14. August 2000 den Betrieb aufnehmen.

«Man muss den Ehrgeiz spüren»

Die Sportklasse im Kanton Baselland ist eine spezielle Mehrjahrgangsklasse mit 16 bewegungs- und sportbegabten Schülerinnen und Schülern. Die wichtigsten Aufnahmekriterien im sportlichen Bereich sind: Regionale Spitze, eventuell Kaderzugehörigkeit in der entsprechenden Sportart, Leistungsbereitschaft, Zielsetzung und Eignung für den Leistungssport.

«Man muss bei einem Kind den Willen, den Ehrgeiz und das innere Feuer für den Sport spüren», erklärt der Projektleiter und Adjunkt des Sportamts Baselland, Thomas Beugger. Das wöchentliche Schulstundenpensum umfasst durchschnittlich 25 Lektionen pro Woche während einer Schulzeit von vier Jahren; zusätzlicher Stütz- und Förderunterricht ist möglich.

Das verringerte Lektionendach ermöglicht den Sportlerinnen und Sportlern ein tägliches Training mit genügend Erholungs- und Sozialzeit. Die Jugendlichen müssen im Sportverband oder -verein die Möglichkeit haben, tagsüber geführte Trainings zu besuchen.

Enorme Anforderungen

In der Sportklasse können alle Anforderungsniveaus vertreten sein, unabhängig von Schulart und Klasse. Sie werden



Junge Sportlerinnen und Sportler sollen neben Schule und Training auch genügend Erholungszeit haben.

nach individuellen Lehr- und Lernkonzepten unterrichtet. Die drei Hauptlehrkräfte koordinieren die Zusammenarbeit Schule-Elternhaus-Sportverband. «Dies stellt enorme Anforderungen an die Lehrkräfte», so Beugger.

Angemeldet haben sich im Kanton Baselland 45 Jugendliche aus elf verschiedenen Sportarten (33 Knaben und 12 Mädchen). Die Selektion wurde im persönlichen Gespräch mit den Anwärtinnen und Anwärtern, Eltern und Trainern vorgenommen.

Der Schulbesuch ist unentgeltlich. Für den Schulversuch wurde ein Verpflichtungskredit von 1,24 Millionen Franken gesprochen. Sollte das neue Bildungsgesetz im Kanton angenommen werden, ist darin die Schaffung von Sportklassen verankert. «Im besten Fall könnte also im Schuljahr 2004/05 in jedem Bezirk eine Sportklasse installiert werden», betont Thomas Beugger. Doris Fischer

In Bewegung

Interkantonale Vereinbarungen im Bereich Schule und Spitzensport existieren erst im kleinen Rahmen. Das sei teilweise noch wie im Mittelalter, als man vor dem Betreten einer Stadt einen Brückenzoll bezahlen musste, spottet Heinz Suter, Projektleiter Karriereplanung beim Schweizerischen Olympischen Verband (SOV). Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) möchte nun den Kantonswechsel für den Nachwuchs erleichtern. Dazu ist auch schon eine Vernehmlassung im Gang. Der SOV hat eine Liste von 43 Schulen, die speziell geeignet sind für die Bedürfnisse von Elitesportlerinnen und -sportlern. sda.

Weitere Informationen: Schweizerischer Olympischer Verband, Haus des Sports, Postfach 202, 3000 Bern 32; Tel. 031 359 71 11, Internet www.swiss-sport.ch/sov.

Fünf Zürcher Forderungen

Der Lehrerberuf muss wieder attraktiver gemacht werden, verlangt der ZLV.

«Die heutigen Kinder brauchen mehr denn je mich als Menschen, der sich ihnen zuwendet. Wir müssen neben all den organisatorischen Aufgaben Zeit haben, uns ihrer persönlich anzunehmen. Das ist die Quadratur des Kreises!» Anschaulich schilderte die Primarlehrerin Barbara Zenger vor den Journalisten, mit welcher heterogenen Klassen und welche vielfältigen Anforderungen Lehrerinnen und Lehrer heute klarkommen müssen. Auch ihre Kollegen Jürg Futter und Hans Lenzi zeigten an etlichen Beispielen auf, dass es so nicht weitergehen kann, wenn die Qualität der Schule und die Motivation der Lehrkräfte erhalten bleiben sollen.

Der Dachverband der Lehrkräfte im Kanton Zürich ZLV setzte auf die Überzeugungskraft der Praxis, als er an einer Medienkonferenz seine Forderungen an die Bildungsdirektion vorstellte. Aber auch die wissenschaftliche Erhebung des LCH über die Arbeitszeit der Lehrpersonen (erläutert von LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht) illustrierte, dass die Belastungsgrenzen erreicht sind. Eine Woche nachdem Ernst Buschor sein Reformpaket der Öffentlichkeit präsentiert hatte, machte der ZLV klar, dass die Lehrkräfte zwar bereit sind, Reformen mitzutragen, aber nicht ohne «flankierende Massnahmen». ZLV-Sekretär Ueli Zulauf stellte sie vor:

1. Den Berufsauftrag neu definieren!

Die Lektionenzahl muss gesenkt, Tätigkeit ausserhalb des Unterrichts muss in die Arbeitszeit einbezogen werden.

2. Belastungen kompensieren!

Die mit Erprobung und Durchführung der Reformen verbundene Mehrarbeit ist zu kompensieren.

3. Klassengrössen reduzieren!

Es darf keine Klassen mit mehr als 20 Schülerinnen und Schülern geben.

4. Die Löhne erhöhen!

Was in den 90er-Jahren weggespart wurde, muss durch Realloohnerhöhung zurückerstattet werden.

5. Das Klassenlehrerprinzip stärken!

Auch künftig soll eine Lehrperson den Grossteil der anfallenden Lektionen hauptverantwortlich an der eigenen Klasse unterrichten können. hw.

Deutsch-Freiburg einig: Stufenvereine gehen im LDF auf

Die neue Organisation der Lehrerinnen und Lehrer im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg will ihren «Aktionären» mehr Shareholder Value bieten.

Die Lehrkräfte im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg haben sich neu organisiert. Der LVDF wurde abgelöst vom Verband LDF (Lehrerinnen und Lehrer Deutsch-Freiburg).

An der Gründungsversammlung vom 5. April wurden die fünf bisherigen Stufenvereine aufgelöst und ihre Mitglieder in der neuen Form von Regionalgruppen in den LDF integriert. Präsident der neuen wie der alten Organisation ist Jürg Kuenzi. Rund 400 von insgesamt 700 Mitgliedern waren anwesend; sämtliche Beschlüsse der Versammlung erfolgten einstimmig.

Ressourcen effizienter nutzen

LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht gratulierte zur Gründung der neuen Organisation. Damit habe sich auch im Kanton Freiburg die vom LCH geförderte Idee durchgesetzt, «durch einheitliches, mandatiertes und koordiniertes Auftreten der Lehrerschaft

gegenüber der Politik, der Verwaltung und in den Medien besseres Gehör zu finden». Auch würden so die personellen und finanziellen Ressourcen effizienter genutzt. Schildknecht ermunterte die Lehrerinnen und Lehrer, die Infrastruktur des Dachverbandes und der Sektionen zu nutzen und von den Dienstleistungen Gebrauch zu machen.

Shareholder Value

«Wir gehen an die Börse!», sagte Präsident Jürg Kuenzi seinen Kolleginnen und Kollegen: «Ihr als Shareholders investiert in eine Zukunft, die als Value und als Gewinn gute Arbeitsbedingungen, einen gerechten Lohn und positive berufliche Aussichten bringt.» Kuenzi forderte die «Aktionäre» auf, den Gang der Geschäfte zu verfolgen und sich mit dem Unternehmen zu identifizieren.

Via www.ldf.ch kann man sich über die neue Organisation auch online informieren. hw.



Foto: zVg.

Der zwölfköpfige Vorstand des LDV. Vorne in der Mitte der alte und neue Präsident der Deutsch-Freiburger Lehrerschaft, Jürg Kuenzi.

Kanton Bern: 63 Prozent im Notfall zum Streik bereit

Eine Umfrage an der Basis ergab, dass die Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern bei einem weiteren Reallohnabbau oder bei einer Verkleinerung des Bildungsangebotes für die Schülerschaft streiken würde. 63 Prozent der rund 8000 Antwortenden können sich einen Streik als letztes Mittel der Auseinandersetzung mit dem Arbeitgeber vorstellen; 23 Prozent sind dagegen, 14 Prozent noch unentschieden. Sollten die Sozialpartnergespräche mit dem Kanton nichts fruchten, will die Berufsorganisation LEBE im Herbst an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung den Streikentscheid fällen. In den letzten Jahren habe der Kanton Bern die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte laufend verschlechtert, hält LEBE in einer Pressemitteilung fest.

Die schiefe Norm von PISA

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit OECD lässt die Leistungen von 15-Jährigen in 32 Ländern prüfen. Die erste Runde des Programms PISA kostet 2,4 Millionen Franken. Der LCH meldet Bedenken an. Die erhobene Datenbasis sei zu schmal, um für die Schweizer Bildungspolitik wertvoll zu sein.

«Wir sind jetzt international getestet!», meldet stolz die Internetseite der Sekundarschule Uzwil. Weiter ist zu lesen, 24 Mädchen und 10 Knaben aus den dritten Klassen hätten sich freiwillig am «Programme for International Student Assessment» (PISA) der OECD beteiligt und beim Lösen der Aufgaben «keinerlei Nervosität» gezeigt.

Heinz Weber

Ein wenig Lampenfieber wäre ihnen vielleicht doch gut angestanden, sind die Jugendlichen – respektive ihre Leistungen – doch nun Teil der wohl bisher grössten Erhebung dieser Art. Die 32 teilnehmenden Staaten repräsentieren zusammen mehr als einen Viertel der Weltbevölkerung. Russland und die USA sind ebenso dabei wie beispielsweise Korea, Island – und eben die Schweiz.

Anders als bei den meisten bisherigen Projekten begnügt man sich bei PISA nicht mit einem einmaligen Test: In drei Runden im Abstand von jeweils drei Jahren sollen die Messungen von Lesekompetenz (reading literacy), mathematischer Grundbildung (mathematical literacy) und naturwissenschaftliche Grundbildung (scientific literacy) von Jugendlichen am Ende ihrer Pflichtschulzeit erhoben werden, wobei jeweils der Schwerpunkt wechselt. Die erste Testrunde mit Schwerpunkt Lesekompetenz erfolgte in den letzten Monaten und ist gegenwärtig in der Schlussphase; erste Resultate werden auf Sommer 2001 erwartet. Die zweite Runde mit Schwerpunkt Mathematik folgt 2003, die dritte mit Schwerpunkt Naturwissenschaften 2006. Experten der OECD kontrollieren in jedem Land den Testablauf und erstellen einen Bericht darüber, wie die vorgesehenen Prozeduren eingehalten werden.



Der schiefe Turm von Pisa, Namenspatron des internationalen Programms für Kompetenzmessungen bei 15-jährigen.

Fähigkeiten fürs Leben gefragt

Nicht nur quantitativ ist PISA ein ehrgeiziges Unternehmen, sondern auch inhaltlich: Es will nämlich nicht etwa simpel testen, wie gut die 15-Jährigen den im Lehrplan vorgesehenen Stoff beherrschen: «Vielmehr soll bestimmt werden, inwieweit die Jugendlichen (...) die allgemeineren Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben, die sie später als Erwachsene benötigen werden», heisst es in einem Dokument über das «Design» der Erhebung. Im Bereich Mathematik beispielsweise komme es nicht auf fixes Kopfrechnen an, sondern – so die Autoren – «auf die Fähigkeit, quantitativ zu argumentieren und Beziehungen oder Abhängigkeiten zu erfassen».

Wichtig für die Zukunft seien Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Flexibilität, Problemlösefähigkeit und die Fähigkeit zur Nutzung von Informationstechnologi-

en. «Diese Kompetenzen werden fächerübergreifend entwickelt und müssen daher auch fächerübergreifend gemessen werden», halten die PISA-Designer fest.

Sonderfall Schweiz

Dass hier ein neuer, spannender Ansatz gewählt wurde, bestätigt auch die Leitung des LCH. Der Dachverband von 50 000 Lehrerinnen und Lehrern sehe in solchen Tests «grundsätzlich eine gute Möglichkeit, die Qualität unserer Schulen auch von den Resultaten her kritisch diskutieren, erhalten und verbessern zu können», heisst es in einem Resolutionsentwurf zu Händen der Delegiertenversammlung vom 24. Juni in Luzern. Auch anerkenne der LCH, dass gegenüber früheren Vergleichen Verbesserungen vorgesehen sind, vor allem in den Bereichen Auswertung und Öffentlichkeitsarbeit. Dennoch melden die Fachleute des Verbandes entschiede-

ne Vorbehalte an. Die Testanlage in der Schweiz wird gar als «absolut ungenügend» beurteilt.

Worum geht es? In jedem teilnehmenden Land werden aufgrund von Auslosungen 4500 bis 10000 Schülerinnen und Schüler getestet. Dies sei für zentralistisch organisierte Bildungssysteme (und damit für die meisten Länder) durchaus ausreichend, nicht jedoch für die Schweiz mit ihren 26 Kantonen, entsprechend 26 verschiedenen Bildungswesen. Zudem spiele (unter hiesigen Bedingungen) die Einheit «lokale Schule» für die Resultate eine erwiesenermassen wichtige Rolle.

«Die Schweizer Stichprobe erfasst nun weder ganze Schulen noch ganze Klassen, sondern lost je Sprachregion einzelne Schülerinnen und Schüler aus einzelnen Klassen und Schulen aus. Die Resultate werden also keine Rückschlüsse auf eine jeweilige kantonale Schulpolitik und auch nicht auf die einzelne Schule zulassen», steht im LCH-Papier.

Aussagen, wonach «die Schweiz» oder «die Deutschschweiz» in ihrer Bildungspolitik irgendwelche Stärken oder Schwächen aufwiesen, seien «in unserem föderalistischen Bildungssystem ziemlich nutzlos». Wenn aber aus einem derart aufwändigen Programm schliesslich nicht viel mehr resultiere als ein paar Schlagzeilen für die Medien (Muster: «Bankenland Schweiz hat die besten Rechner!» oder «Unsere Kinder können nicht mehr lesen!»), dann seien die veranschlagten 2,4 Millionen Franken allein für die erste Runde von PISA hinausgeworfenes Geld.

Wüssten Sie's?

«Eine Pizzeria bietet zwei runde Pizzas mit derselben Dicke in verschiedenen Grössen an. Die kleinere hat einen Durchmesser von 30 cm und kostet 30 Zeds. Die grössere hat einen Durchmesser von 40 cm und kostet 40 Zeds. – Bei welcher Pizza bekommt man mehr für sein Geld? Gib eine Begründung an.»

Beispiel-Aufgabe aus dem Programm PISA (mathematische Grundbildung)

LCH-Delegierte in Luzern

136 Delegierte sind zur Delegiertenversammlung 2000 des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH eingeladen. Sie findet am Samstag, 24. Juni, von 10 bis ca. 17 Uhr im Hotel «Union», Luzern, statt und ist für Mitglieder des LCH öffentlich.

Hauptthemen der Versammlung am Vormittag sind die Fremdsprachenschulung (Diskussionsbeitrag auf Seite 27) sowie das internationale Programm zur Kompetenzmessung PISA (Bericht und Interview auf diesen Seiten). Nach Einführung in die Problematik und Stellungnahmen des LCH werden den Delegierten bei beiden Themen Resolutionen zur Verabschiedung vorgelegt.

Am Nachmittag folgen die statutarischen Geschäfte, wozu unter anderem die Einsetzung einer Medienkommission gehört, die auch für BILDUNG SCHWEIZ zuständig sein wird.

Heilmittel «Oversampling»?

Für die Projektverantwortlichen beim Bundesamt für Statistik und bei der Erziehungsdirektoren-Konferenz kommen solche Einwände nicht aus heiterem Himmel. Sie veranstalten eine nationale Zusatzstichprobe und gaben den Kantonen die Gelegenheit auf eigene Rechnung ebenfalls «Oversampling» zu betreiben. Nachdem fast die gesamte französischsprachige Schweiz sowie die deutschsprachigen Kantone St. Gallen, Zürich und Bern von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, erhöht sich die Zahl der geprüften Jugendlichen in der Schweiz auf immerhin rund 15000, davon 10000 zur Erweiterung der Datenbasis.

Auch diese Zusatzstichprobe ist für die LCH-Fachleute kein genügendes Mittel, um die schiefe Norm von PISA gerade zu rücken. Sie verweisen auf Deutschland, das ebenfalls ein föderalistisches Bildungssystem und damit ähnliche Probleme hat: Dort wird auf Beschluss der Kultusministerkonferenz in jedem Bundesland eine massive Zusatzstichprobe erhoben – ausdrücklich um auch republik-interne Vergleiche zu ermöglichen. Ein solches Vorgehen für die Schweiz (mit entsprechenden Zusatzkosten) hatte die EDK abgelehnt.

Kooperation zum ersten...

Die LCH-Leitung betont, sie sei nicht gegen PISA, sondern für «kompetenter angelegte Kompetenzmessungen»: Das

Instrument PISA soll so genutzt werden, dass die Schulen und die Bildungspolitik auch verwertbare Resultate erhalten. Aus diesem Grund habe sich der LCH entschlossen, bei der ersten Testreihe in diesem Jahr zu kooperieren und sich insbesondere an der Auswertung der Daten aktiv zu beteiligen: «Es soll mit der Projektleitung zusammen dokumentiert werden, was aus der gegenwärtigen Anlage herausgeholt werden kann und was nicht.» Anschliessend wolle man konkrete Anträge zur Verbesserung von PISA stellen.

Sollten sich erstens die Befürchtungen des LCH bezüglich Aussagekraft der Daten bestätigen und zweitens Bund und Kantone nicht zu Verbesserungen bereit sein, so würde der Verband seine Mitglieder zu einem Boykott der Tests der zweiten Runde aufrufen.

Der LCH sieht sich in einer starken Position: «Damit würde eine Verwertung der Schweizer Resultate auf internationaler Ebene verunmöglicht», heisst es im Resolutionsentwurf, «denn die PISA-Spielregeln verbieten die Verwertung von Daten, welche gegen den freien Willen der Lehrerschaft erhoben wurden.»

Interview auf den Seiten 18/19

Weitere Informationen: Nationale Projektleitung PISA, Bundesamt für Statistik, Huguette Mc Cluskey, 10, Espace de l'Europe, 2010 Neuchâtel; E-Mail: huguette.mccluskey@bfs.admin.ch, Internet: www.admin.ch/bfs, www.pisa.oecd.org.

«Wir meinen: Bei PISA darf man nicht sparen»

Im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ spricht Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, über den Stellenwert von Leistungsmessungen und die Vorbehalte des LCH gegen PISA in der nun durchgeführten Art und Weise.



Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH

30 Länder, von Korea bis Russland, beteiligen sich an den Leistungsmessungen des Programms PISA. Wer ohne Hintergrundinformation hört, in der Schweiz gebe es Vorbehalte seitens der Lehrerschaft, ist geneigt zu sagen: Typisch. Wir Schweizer sind wohl wieder einmal unvergleichlich ... Was meinen Sie dazu?

Anton Strittmatter: Wir versuchen ja gerade, die nötige Hintergrundinformation für unseren zentralen Vorbehalt zu vermitteln. Und dieser lautet: Föderalistisch organisierte Länder können nicht als ein Land betrachtet werden. Solange wir kantonal sehr unterschiedliche Schulbedingungen haben und die für Schulleistungen wichtigen Steuerungsentscheide – zum Beispiel Lehrplan, Lehrmittel, Stundentafeln, Einschulungszeitpunkt, Promotionswesen – bei den Kantonen liegen, brauchen wir kantonale Daten. Mit irgendeinem Durchschnittswert Schweiz oder Deutschschweiz lässt sich nichts erklären und in den Kantonen nichts anfangen. Deutschland mit seiner Bundesländer-Schulhoheit ist der gleiche «Sonderfall», nur hat dieses Land – im Gegensatz zur Schweiz – mit einem so genannten Oversampling das Problem gelöst:

Man erhebt bedeutend mehr Daten, als für den internationalen Ländervergleich nötig wären, kann also Leistungsindikatoren für die Einheit Bundesland ablesen.

«Die Deutschschweizer sind schlechte Leser», konnten wir vor eineinhalb Jahren den Medien entnehmen. Dafür seien wir im Rechnen besser als andere, hiess es. Wie kommentieren Sie dieses Resultat?

Ich kommentiere dieses Pauschalbild aus den genannten Gründen nicht. Diese Schlagzeilen machen so keinen Sinn, sind so falsch. Dass in vielen Fächern noch Fortschritte im erzielten Leistungsniveau angestrebt werden sollten, ist eine Banalität, und dafür bräuchten wir keine teuren Untersuchungen. Nun gab es allerdings bei den hier zitierten Vorläuferuntersuchungen zu PISA durchaus feinere Daten, auch für die Kantone, aus welchen sich vernünftige Folgerungen hätten ziehen lassen. Die Stichproben bei diesen Erhebungen (TIMSS und IEA Reading Literacy) waren grösser und differenzierter, als dies nun leider für PISA vorgesehen war. Trotzdem begann die Auswertung zunächst mal mit solchen idiotischen Presseschlagzeilen, was dann viel Richtigstellungsaufwand kostete. Die schlechte Informationspraxis bei diesen Vorläuferuntersuchungen soll nun übrigens bei PISA deutlich besser werden.

Was bringen denn solche Untersuchungen über die genannten Schlagzeilen hinaus? Gab es schon Korrekturen in der Bildungspolitik aufgrund solcher internationaler Vergleiche?

Leider ist dies allgemein nicht zu bejahen. Vereinzelt passierten allerdings ernsthafte Auswertungsversuche in Kantonen und Regionen, zum Beispiel in der Zentralschweiz. Die Forscherinnen und Forscher hatten solche Leistungen auch angeboten. Sichtbar durchgeschlagen auf die Lehrerausbildung, die Lehrplanrevisionen oder die Stundentafeln hat das aber nicht, zumindest haben die Lehrpersonen in

den Schulhäusern das nicht so wahrgenommen. Gerade aus den doch handfesten Befunden, beispielsweise aus dem Vergleich verschiedener Oberstufenmodelle oder zur Bedeutung der Klassen grösser, wurden offiziell nie Konsequenzen gezogen.

Die Wahrheit über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler und der nationalen Schulsysteme müsste ja eigentlich dann an der Uni, wo junge Leute aus verschiedensten Ländern zusammenkommen, klar zu Tage treten. Gibt es entsprechende Vergleiche auf dieser Stufe?

Solche Wirkungen über mehrere Schulstufen hinweg sind kaum nachzuweisen. Denn einerseits ist eine solche Langzeitstudie methodisch so aufwändig, dass bei uns das niemand bezahlen will, und zweitens passiert über die Schulstufen hinweg so viel, dass dann nicht mehr eruiert werden kann, welche Endeffekte bei Zwanzigjährigen auf welche vorausgelaufenen schulischen Massnahmen zurückzuführen sind. Und die Uni ist ja kein Gradmesser für das allgemeine Leistungsniveau auf der Volksschulstufe. Es ist übrigens aus mehreren Forschungen längst erwiesen, dass es nicht einmal einen Zusammenhang zwischen Maturanoten und Studienerfolg an der Hochschule gibt!

Dienen Tests wie PISA nicht letztlich der Einführung globaler Wissensnormen, damit zum Beispiel ein im Urnerland ausgestelltes Schulzeugnis auch in Kalifornien interpretiert werden kann? Gibt es einen Druck der Wirtschaft auf die Bildungspolitik in dieser Richtung?

Diese Diskussion gibt es. Die OECD, die hinter PISA steht, ist ja schliesslich eine Wirtschaftsorganisation. Nur sind an der Entwicklung der Aufgaben, hinter denen tatsächlich Normen, Wertvorstellungen über wünschbare Lernziele stehen, primär Pädagogen, Schulleute, Fachdidaktiker beteiligt. Und die nehmen das Thema «heimliches Curriculum» durchaus ernst. Die so genannte

«curriculare Validität» der PISA-Aufgaben wird sehr offen diskutiert. Andererseits werden mit einzelnen Aufgaben auch sehr innovative fachdidaktische und pädagogische Ziele unter die Leute gebracht, zum Beispiel in den Bereichen Problemlösen, Denkenlernen etc. Wir werden diesen Aspekt vom LCH aus im Auge behalten und würden intervenieren, falls einseitige, ideologisch nicht vertretbare Normen auftauchen. Die Aufgaben müssen im Rahmen unserer geltenden Lehrpläne Platz haben. Wir sollen uns aber durchaus auch zu Lehrplankorrekturen anregen lassen, wenn neue Ideen uns überzeugen.

«So lange wir kantonale sehr unterschiedliche Schulbedingungen haben und die für Schulleistungen wichtigen Steuerungsentscheide bei den Kantonen liegen, brauchen wir kantonale Daten.»

Der LCH verlangt für PISA eine breitere Basis an Stichproben. Das Stichwort heisst «Oversampling». Wie ist die Situation bei der jetzt laufenden ersten Runde? Wie müsste sie nach Meinung des LCH aussehen?

Wir tolerieren die erste Runde, so wie sie nun gelaufen ist, unter dem Titel «Erfahrungen sammeln». Es steht für uns aber fest, dass bei dieser für zentralistische Länder gedachten Art der Stichprobe weder schulhausweise noch kantonale auswertbare Daten resultieren – wahrscheinlich auch in den wenigen Kantonen, die ein allzu bescheidenes Oversampling betrieben haben. Die Tests werden nicht mal klassenweise durchgeführt, sondern aus verschiedenen Schulen werden einzelne Schüler ausgewählt. Was wir verlangen, ist eine wesentlich grössere Stichprobe, welche den beteiligten Schulen einen Spiegel liefert und kantonale steuerungsrelevante Daten bereitstellt. Ein solches Konzept existierte, nur haben die meisten Kantone es aus

Spargründen abgelehnt und auf das PISA-Minimum zurückgestutzt. Dies passierte unter dem Eindruck der allgemeinen Sparwelle, welche in den letzten Jahren alle bildungspolitischen Entschiede beeinflusste. Wir meinen: Bei PISA darf man nicht sparen. Entweder man will wirklich sparen, und dann dürfte man bei PISA gar nicht mehr teilnehmen (was wir ausdrücklich nicht wollen), oder dann muss eben erheblich mehr Geld ausgegeben werden, um auswertbare Befunde zu erhalten. Würde die jetzt laufende Minimalvariante in Zukunft fortgesetzt, wäre das zum Fenster hinausgeworfenes Geld. Das können wir uns nicht leisten.

Die Erhebung der Stichproben für die erste Runde von PISA ist bereits gelaufen. Hätte der LCH nicht früher Alarm schlagen müssen?

Wir haben vor einem Jahr Alarm geschlagen, zunächst ohne Verständnis bei den Verantwortlichen des Bundes und der Erziehungsdirektoren-Konferenz. Erst als wir dann mit Boykott drohten, begann man uns zuzuhören. Inzwischen haben Gespräche mit der Projektleitung stattgefunden, die ja auch ein verwertbareres PISA möchte. Wir haben gemeinsam eingesehen, dass für einen erneuten Finanzierungsanlauf bei den Kantonen die Karten besser stehen werden, wenn anhand der Auswertung der ersten PISA-Runde konkret aufgezeigt werden kann, was sich mit diesem Minimaldatensatz anstellen lässt und was eben nicht.

Welche Wirkung versprechen Sie sich von der Resolution, die der LCH-Delegiertenversammlung vom 24. Juni in Luzern vorgelegt wird?

Wir wollen unseren Forderungen an brauchbare Leistungsmessungen Nachdruck verleihen: Wir wollen bei der Anlage und Auswertung der Tests stärker mitreden dürfen – was uns nun auch zugesichert wurde – und wir demonstrieren öffentlich, dass wir diese Tests wollen, aber bessere.

«Würde die jetzt laufende Minimalvariante in Zukunft fortgesetzt, wäre das zum Fenster hinausgeworfenes Geld. Das können wir uns nicht leisten.»

Der LCH behält sich vor, zum Boykott des PISA-Programms aufzurufen, falls die zuständigen Behörden nicht einlenken. Damit würde eine Verwertung von Resultaten aus der Schweiz verunmöglichlicht. Welche Konsequenzen hätte das für unser Land?

Tatsächlich erlauben die PISA-Spielregeln nicht, Daten zu liefern und auswerten zu lassen, welche unter obrigkeitlichem Druck gesammelt wurden. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen also freiwillig mitmachen. Bei einem Boykott durch die Lehrerschaft müsste die Schweiz sich wahrscheinlich einige unangenehme Fragen der internationalen Gemeinschaft gefallen lassen und würde dabei wohl – namentlich im Vergleich zu Deutschland mit seinem Oversampling – als etwas mikriges Land dastehen. Unser Ruf als Forschungspartner würde vielleicht leiden. Unsere Lehrerschaft vor Ort hat allerdings andere Sorgen. Und für einen Teil dieser Sorgen wären brauchbare Problemerkklärungen aus den Testresultaten und Bestätigungen für unsere Qualitätsarbeit durchaus von Nutzen.

Nach einem solchen Boykott würde unweigerlich der Vorwurf laut, «die Schweizer Lehrer» hätten einen internationalen Vergleich der Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen torpediert, weil sie die Ergebnisse fürchteten. Wie gedenkt der LCH dieser Unterstellung zu begegnen?

Es muss uns gelingen, unsere lautereren Motive zu kommunizieren, der Öffentlichkeit zu erklären, dass wir im Gegenteil bessere, aussagekräftigere Testanlagen gefordert haben. Damit werden wir an Ansehen zulegen.

Interview Heinz Weber

Ökofonds – Anlegen mit gutem Gewissen

«Saubere» Fonds laufen im Moment besser als die anderen!

Ökofonds verkörpern eine neue wirtschaftliche Vernunft, die sich langfristig auszahlt. Denn sie investieren in Unternehmen, die einen Beitrag zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise leisten; in innovative Unternehmen, die ihren ökonomischen Fortschritt mit Rücksichtnahme auf die Ökologie und das soziale Umfeld realisieren.

Gerade jetzt, wo im Technologie- und Internetbereich Börsenkorrekturen stattgefunden haben, haben sich die Umwelt-Anlagen als äusserst stabil erwiesen.

Die Umweltführer von heute sind die führenden Unternehmen von morgen

In den USA ist dies heute bereits Realität: Die sogenannten Ethik-Fonds schlagen die «normale» Konkurrenz regelmässig. Diese Fonds, die in den USA eine lange Tradition haben, legten 1998 im Schnitt um 16.9 Prozent an Wert zu. Das waren 5,7 Prozentpunkte mehr als der Durchschnitt aller US-Aktienfonds. Auch langfristig entwickeln sich, laut K-Tip vom 3. November 1999, Aktien von amerikanischen Unternehmen, die als «sauber» gelten, besser als der Rest der Börse.

Experten erklären, dass Firmen, die ökologisch und sozial vorbildlich sind, einen besseren Ruf in der Öffentlichkeit hätten, was eine bessere Börsenbewertung bewirkt. Zudem erzielen sie meistens höhere Gewinne, weil sie zufriedener Mitarbeiter und ein moderneres Management haben.

Auch in der Schweiz zeigen öko-ethische Anlagen erfreuliche Performancezahlen. In einem Test des K-Tip vom 3. November 1999 haben sich die beiden grünen Geldanlagen der Bank Sarasin & Cie in Basel, der Oekosar und der ValueSAR, als die am ehesten umwelt- und sozialverträglichen Fonds erwiesen. Doch nicht nur die ökologische Ausrichtung der Fonds ist herausragend, auch ihre Performance ist beeindruckend.

Die beiden Fonds investieren nicht in Firmen mit mehr als 5% Umsatz in den Bereichen Kernenergie, Agrochemie, Rüstung, Automobilbau und üben Zurückhaltung bei der Gentechnologie. Investiert wird in Umweltleader aus allen Branchen. Auch Umweltechnologiewerte und soziale Werte werden berücksichtigt.

OekoSar Portfolio

Der gemischte Fonds Oekosar Portfolio investiert weltweit in Aktien, Obligatio-

nen und Geldmärkte. Damit wird das Risiko klug gestreut. Seine ausgewogene Anlagepolitik stellt sicher, dass seine überdurchschnittliche Rendite ohne erhöhtes Risiko erwirtschaftet wird.

ValueSar

Der ValueSar Equity ist wie sein grösserer Bruder ein Sarasin-Konzept für nachhaltiges Wachstum. Im Gegensatz zum Oekosar Portfolio konzentriert er sich auf Aktien. Seine Anlagepolitik setzt auf dynamisches Wachstum und Kapitalgewinne und ist somit als eher langfristige Anlage gedacht.

Die beiden Fonds überzeugen derzeit mit einer aus der Tabelle unten ersichtlichen erstaunlichen Performance. Bereits mit Fr. 10 000.- können Sie einsteigen, senden Sie einfach den untenstehenden Talon für ein unverbindliches Gespräch ein.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

Entwicklung der Fonds

	1998	1999	2000	Seit Bestehen
Oekosar	2.19%	14.88%	10.13%	63.64%
ValueSAR		18.78%	10.29%	31.01%

LCH-Finanzplanung

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.- (exkl. MwSt.)

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied, Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

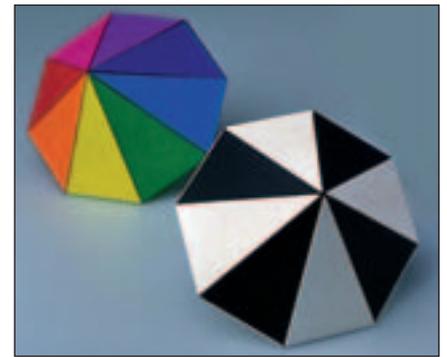
TRIAMANT

THE NEW AGE OF PLAYING



Der TRIAMANT ist ein dreidimensionales Puzzle aus ringförmig angeordneten, beweglichen Teilen. Er übt auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene eine starke Anziehungskraft aus; man nimmt ihn gerne in die Hand.

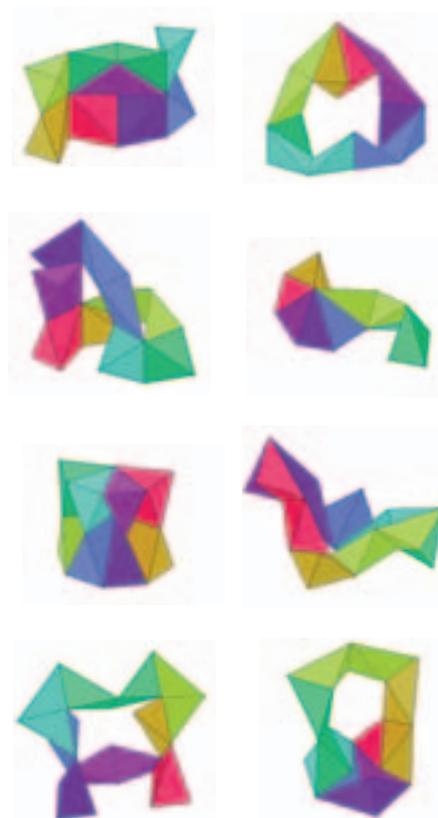
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internet-Seite unter:
www.living-colors.ch/triamant



Durch das Umarrangieren der Tetraeder-Elemente kann der TRIAMANT in über 250 verschiedene Formen verwandelt werden. Alle diese Formen bleiben nach dem Absetzen stabil und können so wie kleine Skulpturen von allen Seiten betrachtet werden.

Schon durch blosses Probieren ergeben sich einzelne Formen. Es besteht dann der Anreiz, eine zufällig entstandene Form gezielt zu reproduzieren. Es gibt stets mehrere Möglichkeiten, eine Form in eine andere zu verwandeln. Dadurch bleibt der Unterhaltungswert des TRIAMANT auch dann noch erhalten, wenn man weiss, wie man diese Formen erzeugen kann.

Mit der offenen Kette als Ausgangsstadium kann jede Form innerhalb von 3-5 Sekunden erreicht werden, aber auch mit beliebiger Langsamkeit, wenn man sich lieber



auf die Bewegungsmuster beim Umwandeln konzentrieren möchte. Somit besteht die Wahlmöglichkeit zwischen einem eher ambitionierten oder einem eher beschaulichen oder spielerischen Umgang mit dem TRIAMANT.

Geometrisch betrachtet ist der TRIAMANT eine Doppelpyramide mit einem regulären Achteck als gemeinsamer Grundfläche. Er ist in 16 gleiche, nichtreguläre Tetraeder zerlegt. Die Tetraeder sind an den Kanten scharnierartig verbunden und bilden eine geschlossene Kette.

Der TRIAMANT ist eine optimierte Gestaltung. Dies bedeutet, dass die Vielfalt der Formen in Verbindung mit der einfachen Handhabung und der Stabilität nach dem Absetzen nur durch die oben beschriebenen Eigenschaften und die besonderen Proportionen der Tetraeder möglich ist.

Bestellung

Exklusiv für LCH-Mitglieder 10% Preisnachlass

- _____ Stk. farbig, Fr. 34.90 pro Stück, Kunststoff
- _____ Stk. schwarz/weiss, Fr. 34.90 pro Stück, Kunststoff
- _____ Stk. farbig, Fr. 44.00 pro Stück, Karton
- _____ Stk. schwarz/weiss, Fr. 44.00 pro Stück, Karton

Zuzüglich Versandkosten

Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

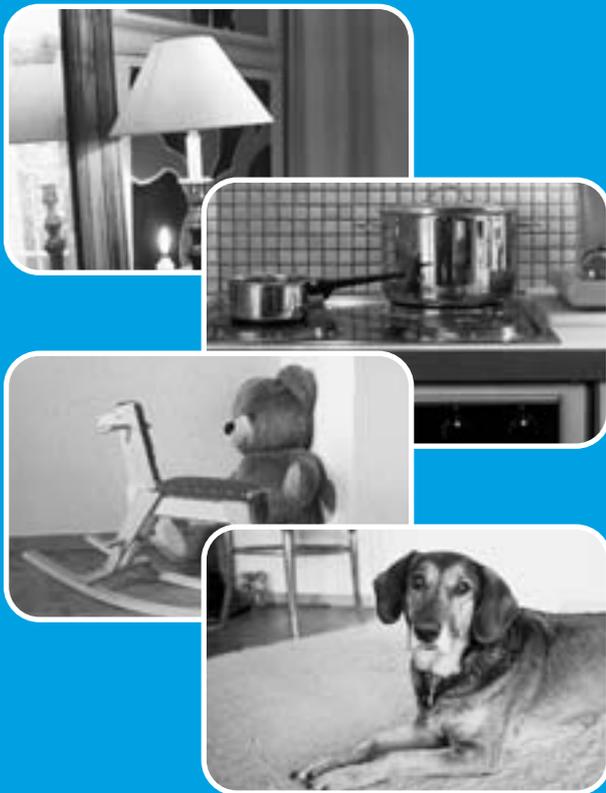
LCH Dienstleistungen, Postfach 189, 8057 Zürich, Fax: 01 311 83 15



LCH-Versicherungen

Als LCH-Mitglied profitieren Sie jetzt von Top-Konditionen!

Hausrat und Privathaftpflichtversicherung mit umfassenden Leistungen zu hervorragenden Prämien.



Profitieren Sie von einem auf Ihre Bedürfnisse massgeschneiderten Versicherungsschutz zu günstigen Prämien.

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Vom LCH für Sie geprüft und empfohlen.
- Hervorragende Prämien und umfassende Leistungen für LCH-Mitglieder – viel Sicherheit für wenig Geld.
- Zusatz-Rabatt nach zwei schadenfreien Jahren (die schadenfreien Jahre beim Vorversicherer werden Ihnen angerechnet).
- Kundenfreundliche Ein-Jahres-Verträge.
- Super-Service: Schutz und Hilfe täglich rund um die Uhr. Im Notfall aktive Soforthilfe.
- Exklusiv: Lehrer plus, die Zusatzversicherung, die auf berufsbedingte Bedürfnisse von Lehrerinnen und Lehrern abgestimmt ist.
- Gratis: bis zu fünf Velo-Vignetten pro Jahr für Ihre Familie in der Privathaftpflicht.



NEU: jetzt auch im Internet!
www.lch.ch/dienstleistung.htm
 Benutzername: lch Kennwort: zuritel

Verlangen Sie noch heute Ihr persönliches Angebot:

0848 807 804

ZÜRITEL

Eine Dienstleistung der Zürich

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft

LCH-INS-HR-06.00-D

**RÜCKRUF-
COUPON**

Ja, ich interessiere mich für eine unverbindliche Offerte! Rufen Sie mich an:

Wochentag _____ Uhrzeit (07.30–18.30 Uhr) _____
 Datum _____ Vorname _____
 Name _____ Tel. G. _____
 Tel. P. _____ PLZ/Ort _____
 Strasse _____

Senden Sie den Coupon an: **LCH-Versicherungen, Züritel, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857 858**

Reisen als Erlebnis: Young Line

Der Erfolg gibt Studiosus recht: Young Line ist für junge Leute das nachhaltigste Mittel gegen Fernweh. Nebenwirkungen? Natürlich! Die Begeisterung über einen erlebnisreichen Urlaub im Kreise Gleichgestimmter, Freude über neue Freunde und die Gewissheit, dass man Land und Leute intensiv kennen- und verstehen gelernt hat.

Young Line, die Studienreise für Traveller zwischen 20 und 35 Jahren, ermüdet nicht durch die Jagd nach Sehenswürdigkeiten, reduziert sich aber auch nicht auf einen blossen Fit'n Fun-Trip. Die Mischung macht's. «Mehr Gegenwart, weniger Geschichte» heisst die Devise. Natürlich gibt es ein Besichtigungsprogramm, denn wer will schon in die USA und dabei nicht in die Abgründe des Grand Canyon schauen oder in die Universal Studios? Natürlich gibt es einen Reisebegleiter (der oft auch eine «Sie» ist), denn wer will nicht vor Ort kompetent über Daten und Fakten oder Kunst und Küche informiert werden? Und natürlich gibt es viel Freiraum für individuelle Urlaubswünsche, zum Sporteln, Faulenzen, Shopping, ja sogar für weitere, tiefergehende Museumsbesuche! Denn die Reiseauswertungen haben gezeigt: Der Young Line-Gast ist überaus interessiert und ein echter Studienreisender.

Die sehr gute Nachfrage nach dieser jungen Art des Reisens hat Studiosus mit einer Ausweitung der Ziele beantwortet. Inzwischen gibt es 29 Programme. Die Palette reicht von Australien bis Mexiko und von Schweden bis Portugal. Dazwischen finden sich z.B. China und Thailand, Israel und Syrien/Libanon, die Kykladen und Marokko (inklusive einem Kameltrekking). Island lockt mit Abenteuer pur, Rajasthan mit kleinen, aber feinen Maharajapalästen.

Neben der nahezu unerschöpflichen Vielfalt an Zielen und Terminen machen die erstklassige Qualität der

Reisen, das hervorragende Verhältnis von Leistung und Preis, die hohe Kompetenz der Reisebegleiter und das positive Gruppenerlebnis Young Line zu einem kreativen Urlaub, der überzeugt.

LCH-Reisedienst
 Martin Schröter
 01/315 54 64



Fremde Federn

Werben & Schrecken

«Statt einer langfristigen Bedarfsplanung greift das Ministerium immer sehr kurzfristig zu Abschreckungs- oder Werbemassnahmen, sodass in regelmässigen Abständen Lehrer fehlen oder teuer und gut ausgebildete Pädagogen auf der Strasse stehen, während man aus angeblichem Geldmangel den bereits etablierten Kollegen Mehrarbeit verordnet.»

Aus der Verbandszeitschrift «Bayerische Schule».

Titel & Thema

«Gefahr aus dem Rotstiftmilieu» Titel eines Artikels in der «Süddeutschen Zeitung», wonach der Berufsschul-Unterricht (in Deutschland) vielfach zu wenig Berührungspunkte mit der betrieblichen Praxis aufweist.

Hämmer & Seelen

«Sie haben es gut, die ekligen, mürrischen und kalten Schnauzernaturen, die Disziplin über alles züchten und mit grossen Lobpreisungen «Daas isch nuch ä Lehrer! Der hät Oornig!» belohnt werden. Diese Prädikate sausen wie Hämmer auf die Seelen der sensiblen, etwas weicheren Naturen nieder und machen deren Dasein noch elender, als es schon ist.»

Aus «D Glarner Schuel».

Wissen & Sollen

«Seit es gibt, was sich Pädagogik nennt, besteht ein Spannungsverhältnis jeweils zwischen den einen, die unterrichten und die sich auf der Basis ihrer Erfahrungen eine gewachsene und lebenserhaltende Philosophie dazu entwickelt haben, und jenen, die – warum auch immer – nicht unterrichten und die deshalb genau wissen, wie man unterrichten sollte. Beschränkt sind notwendigerweise beide Sichtweisen – und notwendig wohl auch.»

«LVB-Inform», Zeitschrift der Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer.

Eiern & Gackern

«Wer Eier wott, müäss d Hiänder la gaggärä.»

Das «Schulblatt» des Kantons Uri zitiert den abtretenden Erziehungsdirektor Hansruedi Stadler.

MAGAZIN



Multimedia Zeitsprünge mit Stein & Wasser

«Multimedia» ist oft genug nicht mehr als ein Schlagwort – von der Stiftung «Lebensraum Gebirge» aber wird der Begriff voll eingelöst: Sie bietet unter dem Stichwort «Stein und Wasser» einerseits einen sogenannten Erlebnisparcours mit Ausgangs- und Zielpunkt Grafenort im Engelbergertal samt erdwissenschaftlicher Ausstellung; andererseits wird ein Medienpaket für Lehrpersonen und Schüler angeboten, zu dem nebst schriftlicher Dokumentation auch eine CD-ROM gehört. Damit lässt sich – als Vor- oder Nachbereitung – eine «interaktive Forschungsreise durch Nidwalden und Umgebung» unternehmen. Wir haben die Forschungsreise am Redaktionsschreibtisch von BILDUNG SCHWEIZ unternommen und waren beeindruckt von der attraktiven Gestaltung (Bild, Ton und Text), der guten Benutzerführung und der Informationsfülle. Falls einem einzelne Sequenzen im Zusammenhang etwas fremd vorkommen (etwa jene über die Endlagerung von radioaktivem

Material in Schweden), sollte man einen Blick ins Sponsorenverzeichnis des Ausstellungsführers tun. Das stört ein wenig den sonst tadellosen Eindruck der Produktion.

Wer sich «real» auf den 3,45 Kilometer langen Weg des Parcours macht, erlebt die Dimension Zeit im erdgeschichtlichen Zusammenhang. 345 Millionen Jahre Erdgeschichte werden durchwandert. So entspricht jeder zurückgelegte Wegmeter 100 000 Jahren. Mit den Installationen unter dem Titel «Einblicke in die Erde» wird der Untergrund geöffnet und die Beziehung zu allem, was unter dem Boden ist, bewusst gemacht. So kann man beispielsweise virtuell einem Vulkan ins Maul blicken, sich durch die Erdschichten bohren oder handfest das unterschiedliche Fliessverhalten von Wasser in verschiedenem Gestein verfolgen.

Die Ausstellungsbesucher fördern durch Betätigung eines Gegengewichts Informationen zum Beispiel in Form eines Bohrkerns zu Tage. Sie holen sich Informationen aus der Erde herauf und wenden damit ein erdwissenschaftliches Grundprinzip an.

Informationen und Bestellungen: Stiftung Lebensraum Gebirge, Herrenhaus Grafenort, 6388 Grafenort; Telefon 041 639 53 33, Internet: www.grafenort.ch. Die Ausstellung ist von Mai bis Oktober zugänglich. Auch Projektwochen sind möglich.

hw./pd.



Termine

Textile Zukunft

Am Samstag, 28. Oktober 2000, organisiert der Verband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz für Textilarbeit/Werken (LCH/TW) in den Räumlichkeiten des Technikums Winterthur eine Fachtagung. Thema: «Persönlichkeitsentwicklung von Fachfrauen und -männern im Textilunterricht. Unterlagen sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des LCH/TW, al fresca GmbH, Esther Zumbrunn, Gertrudstrasse 17, 8400 Winterthur.

Schweizer Erzählnacht

Die nächste gesamtschweizerische Erzählnacht findet am 10. November des magischen Jahrs 2000 statt. Thema: «Abrakadabra! Zaubergeschichten». Zum gleichen Zeitpunkt, unter dem gleichen Motto und an möglichst vielen Orten wird an diesem Tag geschrieben, erzählt und vorgelesen. Gemeinden, Schulen, Bibliotheken und Vereine, die sich für eine Teilnahme interessieren, erhalten beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur SBJ (Gewerbstrasse 8, 6330 Cham, Tel. 041 741 31 40) Anregungen, Ideen, Vorlagen und Material für die Anmeldung.

War alles falsch?

«Was haben wir nur falsch gemacht?» – Diese Frage steht über der 29. Pädagogischen Sommertagung der Schul- und Heimgemeinschaft Schlössli Ins vom 31. Juli bis 5. August 2000. Unter Mitwirkung von Henning Köhler wird über «Kindernöte, Elternsorgen und die verflixten Schuldgefühle» nachgedacht. Info und Anmeldung: Schlössli Ins, Sekretariat, 3232 Ins, Telefon 032 313 10 50 / 313 40 75.

Migrations-Psychologie

Vom 5. bis 9. September 2000 findet in Antalya (Türkei) der vierte deutsch-türkische Psychiatriekongress statt. Thema «Migration und Persönlichkeit». Info: Annamarie Vogt, Psychologin FSP, Austrasse 22, 5430 Wettin- gen, Telefon 056 426 78 84.

Umfrage Kinder gehen gern zur Schule

Frohe Kunde für Lehrerinnen und Lehrer: Die meisten Kinder gehen gerne zur Schule – jedenfalls nach Einschätzung der Eltern. Dies ergab eine Umfrage der Vereinigung Schule & Elternhaus, Sektion Schwyz, in den Gemeinden Einsiedeln, Arth, Morschach und Reichen-

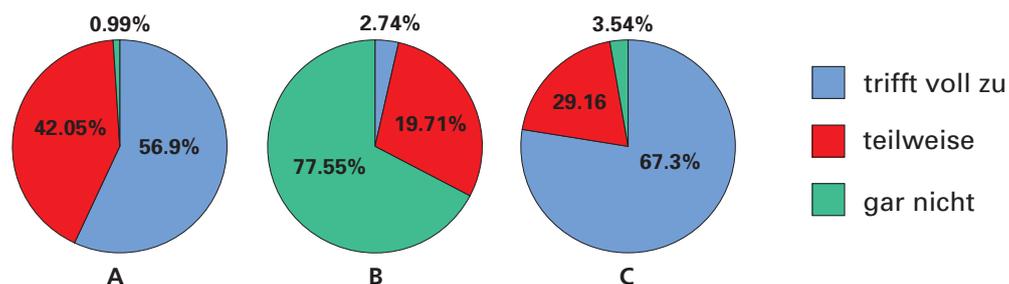
burg. 56,97% der insgesamt rund 800 Antwortenden würden die Aussage «Mein Kind geht gern zur Schule» voll unterschreiben. Für 42,05% trifft dies teilweise zu und für nur 0,99% gar nicht.

Nur 3,54% der Eltern sind der Meinung, ihr Kind sei von der Schule insgesamt überfordert, immerhin knapp 30 Prozent haben den Eindruck, dies treffe teilweise zu. «Grosses Vertrauen» zu den Lehrpersonen ihrer Kin-

der bekunden 77,55% der Antwortenden.

Andererseits ist nur eine Minderheit (39,41%) voll der Meinung, die Elternmitarbeit werde von den Lehrpersonen gefördert, und nur 21,56% sind überzeugt, dass die Meinung der Eltern in schulischen Gremien Gewicht hat.

Sämtliche Fragen und Antworten sind via Internet www.schule-elternhaus.ch/sz/umfrage abrufbar. B.S.



Welche der folgenden Aussagen treffen für Ihr Kind voll, teilweise oder gar nicht zu?

- A) Mein Kind geht gern zur Schule.
 B) Zu den Lehrpersonen meines Kindes habe ich grosses Vertrauen.
 C) Die Schule überfordert mein Kind.

Poesie Rilke-Festival in Sierre

«In der modernen, gehetzten und schnelllebigen Gesellschaft wird die Poesie immer mehr eingeeengt und langsam in ein intellektuelles, elitäres Ghetto gezwungen.» Dies stellen die Organisatoren des Rilke-Festivals im Walliser Städtchen Sierre fest – und sie wollen es ändern, indem sie versuchen, «ein Kleinod ihrer Geschichte lebendig zu machen». Gemeint ist der Dichter Rainer Maria Rilke, der die fünf letzten Jahre seines Lebens auf Schloss Muzot in der Nähe von Sierre verbrachte; sein vielbesuchtes Grab befindet sich in Raron.

«Le pur espace et la saison – Rilke en Valais 1921–1926» ist die Ausstellung betitelt, die am 16. Juni eröffnet wurde und bis zum 3. September dauert. Die Präsentation von zum Teil bisher unveröffentlichtem Dokumentationsmaterial wird ergänzt durch eine Ausstellung des Solothurner

Künstlers Peter Wullimann (Malerei und Holzschnitte). Das erste Rilke-Festival in Sierre dauert vom 18. bis 20. August. Mehr als 70 «poetische Darbietungen» an verschiedenen Orten in der Stadt sind angesagt. Bereits abgeschlossen ist ein Poesie-Wettbewerb für Gross und Klein (ab 7 Jahren).

Informationen: Rachel Pralong, Hôtel de Ville, 3960 Sierre; Internet: www.sierre.ch.



Wahl-Walliser: Rainer Maria Rilke (1875–1926).

Termine

Friedenstraining

«Gewalt begegnen – konfliktfähig werden» ist ein Trainingszyklus betitelt, der von September 2000 bis Juni 2001 an zehn Samstagen in Zürich durchgeführt wird. Veranstalter ist das Forum für Friedenserziehung, Postfach 325, 9004 St. Gallen; Telefon 071 244 1737.

Reichhaltiger Rosenberg

Der Rosenberg in Wila, bekannt als Gruppenunterkunft, bietet in diesem Sommer zum dritten Mal ein reichhaltiges Angebot an Kursen für individuell Teilnehmende. Das Spektrum reicht vom «Kurs für ComputerverächterInnen» bis zum Schmieden und Jonglieren. Info: Rosenberg, 8492 Wila, Tel. 052 385 1673, www.rosenbergwila.ch.

Weiter im Netz

Weitere Veranstaltungshinweise sind abrufbar auf den Internet-Seiten www.lch.ch sowie www.bildungschweiz.ch.

WWF-Kampagne Netz nutzen, Natur schützen

Den Wald schützen – den Wald nutzen. Das will der WWF, das vermittelt auch die erste grosse Schweizer Schulkampagne, die alle Möglichkeiten des Internet nutzt. Begleitend zur Kampagne erscheint ein praktisches Lehrmittel, damit sich auch Lehrerinnen und Lehrer, die keinen Zugang zum Netz haben, beteiligen können.

Sicher finden sich aber immer Jugendliche, die gekonnt mit dem privaten Computer einspringen. Denn auf dem Internet werden viele Informationen und interaktive Möglichkeiten für Schulklassen zu finden sein.

Die WWF-Schulkampagne wird somit zur spannenden Gelegenheit, neue Lehrtechniken und die Natur unter einen pädagogischen Hut zu bringen und dabei vernetzt mit anderen Schulklassen an einer gemeinsamen Kampagne teilzunehmen. Weitere Informationen sind zu bestellen bei: WWF Schweiz, Postfach, 8010 Zürich; Tel. 01 297 21 21, Fax 01 297 21 00, Mail: info@wwf.ch oder direkt via Internet: www.wwf.ch.

Einsatz in Nepal Sehen & Lernen

«Sight first – Augenlicht für Nepal» ist das Ziel einer Arbeitsgruppe des Lions-Club-Multi-districts Schweiz-Liechtenstein. Augenärzte leisten (gratis) zweibis dreimonatige Einsätze in Nepal. Auf eine spontane Bitte hin half die Arbeitsgruppe auch schon beim Aufbau einer zahnärztlichen Klinik. Als weitere Aktion möchten die Lions nun auch Lehrkräfte finden, die bereit sind, dieses faszinierende Land kennen zu lernen und dabei gleichzeitig einen Akt persönlicher Entwicklungshilfe zu leisten. Einsatzort wäre Kathmandu. Weitere Auskunft bei Jürg Comminot, In Tüelen 8, 8907 Wettswil a.A.; Tel. und Fax 01 700 20 25, E-Mail: comminj@attglobal.net.

Sommercamp Hochbegabte unter sich

Chinesisch, Russisch, Theater, Denkport, Wetter, Philosophie und die Geheimnisse des Mikrokosmos: Das ist die Kost, die 49 hochbegabten Kindern im Sommercamp in Appenzell geboten wird.

Das erste Sommercamp für hochbegabte Kinder zwischen sieben und 15 Jahren vom 16. bis 22. Juli im Kollegium Appenzell wird vom Elternverein für hochbegabte Kinder (EHK), einer Selbsthilfeorganisation für Eltern intellektuell oder kreativ besonders begabter Kinder organisiert. Der Verein besteht seit 1989.

570 Familien gehören dem Verein an. Das Camp ist jetzt schon ein Erfolg: 49 Kinder fahren nach Appenzell, 35 stehen auf einer Warteliste. Ermöglicht wird das Camp durch Elternbeiträge und Donationen.

Das Camp soll Primarschulkindern geistige Anregung bringen. Sie seien in einer besonders schwierigen Situation, erklären die Initianten des Sommercamps. Die chronische Unterforderung in «Regelklassen» stelle einen Dauerstress dar und könne zu psychosomatischen Erkrankungen, Depressionen, aggressivem Verhalten oder gar Schulverweigerung führen. sda.

Informationen bei Susanne Weidele, Tulpenstrasse 17, 9200 Gossau.

Bern prüft Basisstufe

Die bernische Erziehungsdirektion wird die Einführung der Basisstufe zur Erziehung und Bildung der kleinen Kinder prüfen. Der Grosse Rat erteilte den Auftrag dazu Anfangs Juni nach engagierter Diskussion mit 80 zu 75 Stimmen. Die Basisstufe soll Kinder ab etwa vier Jahren sowie die ersten beiden Jahre der Volksschule integrieren. Damit soll der Übergang von zu Hause in eine öffentliche Einrichtung und vom Kindergarten in die Schule erleichtert werden.

Befürworter: «Zeit ist reif»

Nirgends in ganz Europa sei der Schulbeginn so spät wie bei uns, so die Postulantin für die Basisstufe Marianne Morgenthaler. Die Basisstufe sei auch eine Förderung der Begabten. Sie ermögliche den individuellen Übertritt ins dritte Schuljahr entsprechend Reife und Intelligenz – und nicht auf Grund des Alters. Für die Fraktionen Grünes Bündnis/Autonomisten und SP war die Zeit reif, um die Einrichtung der Basisstufe an die Hand zu nehmen. Der Kanton Bern riskiere sonst, den Anschluss zu verpassen.

Bürgerlicher Widerstand

Für die FDP ist die Basisstufe zwar das «Modell der Zukunft». Doch beim vorliegenden Vorstoss sei das Eintrittsalter

zu früh, und das kaum eingeführte Volksschulmodell dürfe nicht schon wieder über den Haufen geworfen werden.

Erziehungsdirektor Mario Annoni zählt eine Vielzahl von Vorzügen der Basisstufe auf. Man müsse jetzt Ja sagen und die Debatte über die Basisstufe aufnehmen. Bis ein Modell vorliege brauche es etwa zehn Jahre. sda.

Amtssprachen zuerst

Gegen den Willen des Bundesrates überwiegt der Nationalrat am 14. Juni ein Postulat, wonach an Schweizer Schulen zuerst eine der vier Amtssprachen gelehrt werden soll. Bundesrätin Ruth Dreifuss teilte die Besorgnis der Postulanten, dass der Englischunterricht auf Kosten der Amtssprachen zunehme. Der Bund könne jedoch nicht in die Kompetenz der Kantone eingreifen. sda.

www.aunet.ch
austausch
von
unterrichtshilfen
im Inter-
net

Fachhochschule Hochschule
Zürich für Soziale Arbeit

Weiter- und Fortbildung

13. Nachdiplomstudiengang in Supervision

Wir bieten wiederum einen berufsbegleitenden Lehrgang in Supervision, Projektberatung und Fachberatung an.
Er dauert von Mai 2001 bis Mai 2003.
Der Lehrgang verbindet in der Supervision bewährte personenbezogene und systemische Ansätze und achtet auf die Wechselwirkung von rationalen und kreativen Verfahren.

Anmeldeschluss 31. August 2000

Auskunft Fachhochschule Zürich
Hochschule für Soziale Arbeit
Sekretariat W+F
Auenstrasse 10, Postfach
CH-8600 Dübendorf 1
Tel. 01 801 17 27
Fax 01 801 17 18
www.hesaz.ch
wf@hesaz.ch

PINK X CROSS

COMING OUT DAY 2000

«Lesben und Schwule in der Schule»

heisst ein Thema des Coming-Out-Days vom 11. Oktober 2000.

PINK CROSS sucht Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen, die sich bereit erklären über ihre Erfahrungen als Lesbe bzw. Schwuler in der Schule den Medien zu berichten. Der Einsatz wird von PINK CROSS koordiniert. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchen ein Vorbereitungsseminar zum Thema Umgang mit den Medien.

Outing-Interessierte melden sich bei:
Stéphane Riethauser, 5, rue Voltaire, 1201 Genève
sriethauser@lambda-education.ch
oder Gabriela Furter, Mattenweg 7, 5600 Lenzburg
xgabster@hotmail.com

Schon lange nicht mehr war unser Kanton dermassen oft in den Schlagzeilen wie dieses Jahr. Radio- und Fernsehstationen sowie viele Leserbriefschreiber in der ganzen Schweiz interessierten sich für unseren kleinen Kanton wie seit der Einführung des Frauenstimmrechts nicht mehr. Waren es damals vor rund zehn Jahren ein mehr oder weniger hämisches Lächeln über dessen Verordnung und Unverständnis und Kopfschütteln über soviel Eigensinn und Rückständigkeit, so ist es dieses Mal ... wieder Unverständnis und Kopfschütteln. Das kleine Innerrhoden, das doch sonst so gerne abwartet, übernimmt eine Vorreiterrolle in Sachen Frühenglisch.

Noch selten habe ich für die gleiche Sache so oft Pro und Kontra vertreten wie bei unserem Englischprojekt. Und wenn ich mich frage warum, so ist die Antwort bestimmt nicht im Bereich staatspolitischer Probleme zu suchen. Bis 1994 wurde in AI kein Frühfranzösisch unterrichtet. Auf einer Frühfranzösischlandkarte werden wir eine nicht wahrnehmbare Lücke hinterlassen. Und Englisch muss in irgendeiner Form in den Unterricht integriert werden. Dies werden früher oder später alle tun, dies ergibt sich aus der Wirklichkeit, wie sich unsere Welt präsentiert.

Selbstverständlich wurden wir nicht gefragt, ob wir Frühenglisch möchten. Dies war der uns alle überraschende Entscheid der Landeschulkommission, welche zur Überzeugung kam, dass das Frühfranzösisch gescheitert ist, Englisch einen viel höheren Stellenwert habe und einen Schulversuch wert sei. Weiter konnte sie die

Englisch in AI: Nicht nur edle Gründe, aber gute

Fremdsprachenunterricht ist ein Haupttraktandum an der Delegiertenversammlung des LCH vom 24. Juni in Luzern. Thomas Mainberger, Präsident der Kantonalen Lehrerkonferenz Appenzell Innerrhoden, leistet zu diesem Thema einen Diskussionsbeitrag aus aktuellem Anlass.



Ausgaben der seinerzeitigen Franz-Ausbildung in der Höhe von etwas mehr als 2000 Franken pro Lehrkraft (!) getrost als abgeschlossen betrachten und fand einen Einsatz von weiteren Mitteln wenig sinnvoll.

Thomas Mainberger

Junge machen gerne mit

Bei der Einführung des Frühenglisch soll alles anders, besser werden. Uns ist versprochen, man werde nicht noch einmal die gleichen Fehler machen. Die Beschränkung auf eine Fremdsprache in der Primarschule, die Freiwilligkeit des Projektes, eine gute und vom Kanton bezahlte Ausbildung, die Einsetzung einer Projektgruppe mit vorwiegend von den einzelnen Stufen gewählten Mitgliedern und einem kompetenten Projektleiter waren und sind Projektvorgaben, welche einen

möglichen Widerstand der Lehrerschaft schon im Ansatz dämpfen sollten.

Dies ist auch gelungen. Der anfängliche Widerstand beschränkte sich auf das Tempo der Projektverwirklichung und die Problematik des zukünftigen Inseldaseins. Jetzt stehen wir mitten im Projekt: Wöchentlich werden 2 bis 3 Englischlektionen besucht und nochmals etwa 2 bis 3 Stunden Hausaufgaben gelöst. Junge Lehrkräfte machen gerne mit; an Grenzen stossen diejenigen, welche sich neben der Schule auch noch für andere Dinge interessieren und/oder Aufgaben in der Öffentlichkeit wahrnehmen. Bis im August 2001 (für Anfänger darf es auch etwas länger dauern) sollen wir, wenn möglich, einen dreiwöchigen Schulaufenthalt in einem englischsprachigen Land nachweisen können, damit in ganz Innerrhoden ab der 3. Klasse Englisch unterrichtet werden kann. Der Einsatz ist beträchtlich, das Funktionieren der Teams in den Schulhäusern deutlich gestört, weil immer irgendjemand im Englisch ist. Trotzdem machen nur wenige Lehrkräfte nicht mit.

Die andere Seite

Die ganze Sache hat aber auch noch andere Seiten, welche mich klar zum Skeptiker machen:

1. Um die Zukunftsperspektiven ihrer Kinder besorgte Eltern und der Wirtschaft nahe stehende Schulbehörden glauben, dass der Tausch Frühfranzösisch – Frühenglisch massenweise Probleme lösen und Wünsche erfüllen könne: Keinen Fremdsprachenfrust, Riesenvorteile im Umgang mit dem PC und eine Verbesserung der Berufsaussichten. Unmöglich!

2. Schulbehörden nehmen Englischkenntnisse bereits jetzt an vorderer Stelle in ihre Wahlkriterien bei Neubesetzungen von Stellen auf. Bedenklich!

Aber warum nun macht denn der Innerrhoder Lehrer/die Innerrhoder Lehrerin trotzdem ganz gerne beim Frühenglisch-Projekt mit? Antwort: Er/sie sieht die grosse Akzeptanz der Sprache bei Schülern, Eltern und Schulbehörden, misst der staatspolitischen Tragweite wenig oder keine Bedeutung zu, betrachtet eine interkantonale Koordination als sowieso utopisch, findet das Ausbildungsangebot gut und sieht für sich einen persönlichen Nutzen, welcher den Einsatz rechtfertigt. Nicht lauter edle Gründe, ich gebe es zu, aber gute!

Projektbeschrieb im Internet:
www.carloschmid.ch
(Landammann, ED)

Die Gemeindeschule-Oberstufe in Muri AG

sucht auf Beginn des Schuljahres 2000/01
(16. August 2000)

1 Lehrkraft ans Werkjahr

Die Stelle beinhaltet 22 Wochenlektionen
(ohne die handwerklichen Fächer).

Es handelt sich dabei um eine Stelle an der
Abschlussklasse, in welcher Kleinklassen- oder Real-
schüler auf die Berufswahl vorbereitet werden.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen mit
den üblichen Unterlagen an die Schulpflege Muri,
Schulsekretariat, 5630 Muri, zu richten. Auskunft er-
teilt das Schulsekretariat, Tel. 056/664 42 56.

Gemeindeschulpflege Muri



Schule Gränichen Kanton Aargau

Auf Beginn des Schuljahres 2000/01 (14. August 2000)
suchen wir **für unsere Kleinklasse Oberstufe eine
aufgestellte Lehrkraft.**

- nur 7 bis 8 Schüler
- neu bewilligte Stelle
- 100% Pensum

Ein kollegiales Lehrerteam und die aufgeschlossene Schul-
pflege freuen sich auf Ihre Bewerbung an die Schulpflege
Gränichen, z. Hd. Frau Monika Erismann, Kapellenweg 7,
5722 Gränichen (Telefon 062 842 20 36).

OBERSTUFENSCHULPFLEGE OBFELDEN-OTTENBACH

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 suchen wir folgende
Lehrkräfte

1 Hauswirtschaftslehrerin

für ein Pensum von 14 Lektionen pro Woche

1 Lehrkraft an der Realschule (2. Sek. B)

Vollpensum

1 Englischlehrer/in

für 6 oder 9 Lektionen pro Woche

Ein kollegiales Lehrerteam, sowie eine kooperative
Schulpflege freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie
bitte an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege,
Werner Wider, Löwenweg 10, 8912 Obfelden. Er steht
Ihnen auch gerne für Auskünfte zur Verfügung.
Tel. 01/761 93 29 (ab 19.00 Uhr)



Die internationale Schule in Atlanta (Atlanta International School)
sucht ab August 2000 ein/e:

Lehrer/in für Deutsch / DaF und Französisch

Bewerbungsvoraussetzungen sind:

- abgeschlossenes Studium und Referendariat (Lehramt an Gymnasien)
für Deutsch als Muttersprache und Französisch als Fremdsprache
- Grundwissen/Ausbildung für Deutsch als Fremdsprache
- Gute Englischkenntnisse

Gewünscht:

- Auslandserfahrung (möglichst in französischem Sprachgebiet)

Gehalt nach Richtlinien der internationalen Schulen.

Informationen über AIS (Atlanta International School) unter www.Aischool.org
Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Passfoto, Zeugnissen und Beurteilungen sowie einer
kurzen Beschreibung Ihrer Lehrphilosophie an:

Atlanta International School
Dr. David Hawley, 2890 North Fulton Drive, Atlanta GA 30305, (404) 841-3850
e-mail: mmckellar@aischool.org



SCHULPFLEGE MÖHLIN/AG KLEINKLASSE MITTEL-/OBERSTUFE

Wir sind eine Gemeinde im Fricktal und suchen mit Beginn
per **14. August 2000** eine Lehrkraft im Vollamt für eine
unserer drei Kleinklassen. Eine HPS-Ausbildung wäre von
Vorteil, aber nicht unbedingt erforderlich.

Sollten Sie sich für diese Aufgabe interessieren, so freuen
wir uns über Ihre Bewerbung mit den Ausbildungsunterlagen.

SCHULPFLEGE MÖHLIN
Schulsekretariat, Postfach
4313 Möhlin
Tel. 061 855 33 81, 8-11 Uhr



Für unsere Kirchengemeinde suchen wir auf den 1. August
2000 oder nach Vereinbarung

initiative Persönlichkeit 60 bis 80%

Ihr Aufgabenbereich:

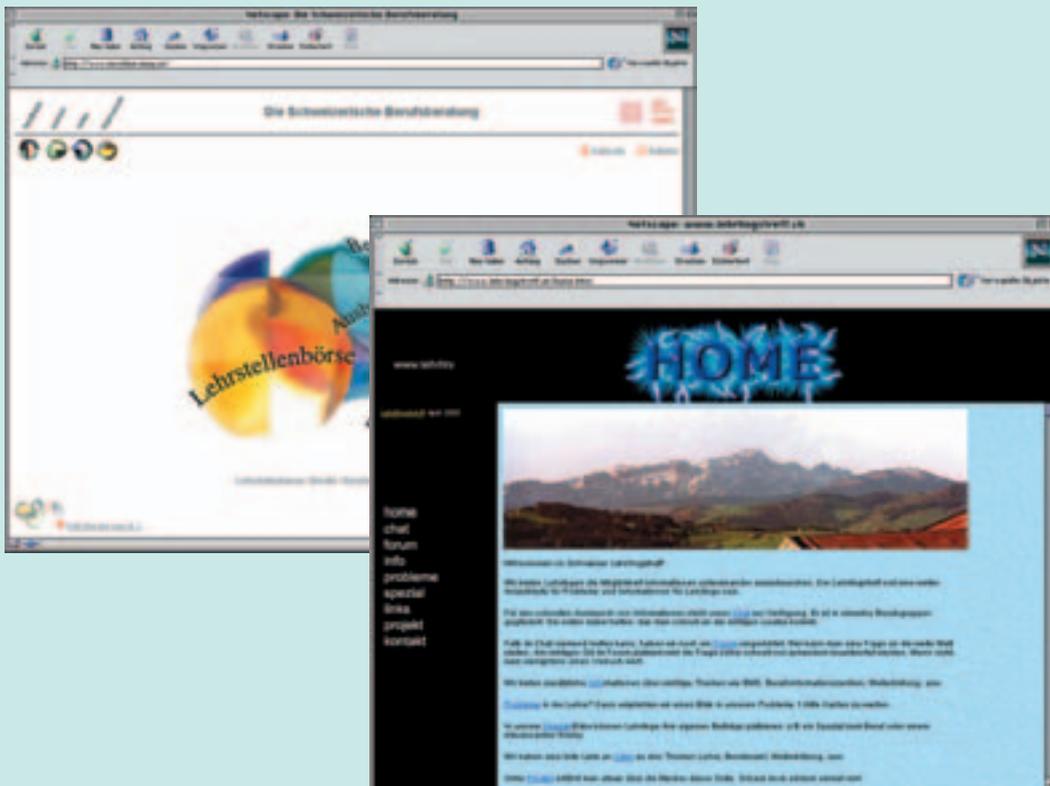
- Initiieren und Begleiten von Projekten der ausserschuli-
schen Kinder- und Jugendarbeit
- Begleitung und Beratung von Jugendlichen
- 6 bis 8 Lektionen kirchlicher Unterricht in der Mittel- und
Oberstufe
- Organisation und Mithilfe bei gottesdienstlichen Anlässen
für Familien und Jugendliche
- Organisation der Sonntagsschule
- weitere kirchliche Anlässe, z.B. Suppertage, Feldgottes-
dienst

Was wir von Ihnen erwarten:

- Freude am Umgang mit Menschen jeglichen Alters
- Ausbildung im sozialen, diakonischen und/oder pädago-
gischen Bereich
- Teamfähigkeit, Kreativität und Fähigkeit zur Selbst-
organisation

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Emil Teindel, Pfarrer, Telefon 071 744 03 76
Silvia Jakob, Telefon 071 744 37 30

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis am 30. Juni 2000 an:
Ev.-ref. Kirchengemeinde, Silvia Jakob, Heldsbergstr. 3,
9430 St. Margrethen



Vom Schnuppern bis zur ersten Hilfe

Der virtuelle Einstieg in die Berufswelt ist keine Hexerei: Anlaufstellen, Informationen über alle Berufe sowie Tipps und Lehrstellenbörsen sind in Hülle und Fülle abrufbar. Und: Das Netz ist so dicht geknüpft, dass niemand verloren geht.

Die Berufswahl von Jugendlichen ist kaum mehr ein Entscheid fürs Leben, trotzdem spürt sie vieles vor. Die Suche nach einer Lehrstelle im Traumberuf stellt Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte vor gewaltige Herausforderungen. Nützliche Hilfe gibts aus dem Internet.

Gut gegliederte Masse

Die erste Adresse ist die Schweizerische Berufsberatung, die im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) tätig ist www.berufsberatung.ch. Die einfach gestalteten und daher zügig abrufbaren Infos bieten einfach alles: 846 Berufsbilder, von A wie Agrokaufmann/frau bis Z wie Zugbegleiter/in. Die Berufe können sogar nach Interessen oder Branchen durchsucht werden. Die Menge der Informationen lässt sich so sinnvoll nutzen.

Die Startseite der Berufsberatung ermöglicht den einfachsten Einstieg in die vielen Lehrstellenbörsen der Kantone: Auf einer Landeskarte mit Kantonsgrenzen lässt sich mit einem Klick gleich die richtige Börse finden. Die Berufsberatung und das Bundesamt führen mit ihrem Angebot überzeugend vor, welches Potenzial im Internet steckt, wenn alle beteiligten Institutionen an einem Strick ziehen. Man braucht die einzelnen Adressen der kantonalen Berufsberatungsstellen nicht mühsam in irgendeinem Buch zu suchen. Alles ist im Internet praxisnah und zielgerichtet abrufbar. Auch die News sind sauber aufbereitet.

Einstiegs-Check inklusive

Gut verkauft sich das Eidgenössische Personalamt mit seiner Site «Lehrlingswesen» <http://lehre.admin.ch>. Der

Bund informiert als grosser Arbeitgeber zuerst über die eigenen Lehrstellen, doch die Links unter den Stichworten Lehrstellen, Berufsberatung, Aus-/Weiterbildung sowie Bund/Kantone decken alle Gebiete ab. Das reicht bis zum Bundesgesetz über die Berufsbildung und zu einer Seite, die über Zwischenlösungen nach der Schule orientiert. Ein Unternehmen, das mit der Zeit geht, ist auch der Grossverteiler Coop www.coop.ch/d/lehrling. Da wird gleich ein kleiner Eignungs-Check angeboten. Es fällt auf, dass die Berufswelt im Internet absolut vernetzt ist: Von einer Seite kommt man zur nächsten und von ihr wieder zurück. Im Netz kann man also nicht verloren gehen. Vorzüglich ist die Linkseite der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) mit weiterführenden Fakten

www.myhome.ch/szh. Die SZH hat ganz praktische «Tipps zur Schnupperlehre» und zu weiteren Themen, wo nicht nur Jugendliche nützliche Hinweise und Anregungen finden: www.myhome.ch/szh/bwb/schnuppe.htm. Aber wissen allein ist im Berufsleben nicht alles. Die praktischen Erfahrungen in der Schnupperlehre haben Schülerinnen und Schüler der zweiten Realschule in Küssnacht ZH zu einem Projekt verarbeitet www.goldnet.ch/schule_kuesnacht/Projekte/schnuppern2real2000/schnupperindex.html. «Ich weiss jetzt, dass Elektromonteur für mich genau das Richtige ist», berichtet Michael und posiert stolz vor einem Sicherungskasten. Mit einem solchen Projekt können Lehrkräfte, die mehr tun als das Notwendige, die Jugendlichen auf dem Sprung in die Berufswelt stützen und ihnen auch Selbstbewusstsein vermitteln.

Support bei Stress

Support aus erster Hand, also von «Stiften», gibts aus dem Appenzellerland www.lehrlingstreff.ch: Jonas Rothfuchs, Polymechaniker im zweiten Lehrjahr, und Markus Walser, Hochbauzeichner im dritten Lehrjahr, bereiten Infos/Links auf und bieten «eine Art Erste-Hilfe-Kasten für Probleme in der Lehre» an. Der «Lehrlingstreff» betreibt als Besonderheit auch ein Forum, wo man anderen «Stiften» Fragen stellen kann. Das Engagement und die technische Begeisterung der Lehrlinge spürt man – und das alles wirkt ansteckend.

Thomas Gerber

Bitte melden

Das Internet ist ruhelos, daher kann keine Zusammenstellung den ultimativen Überblick bieten. Wenn Sie eine neue (Schweizer) Homepage zu den Themen Schule und Bildung entdecken, informieren Sie uns bitte unter: Ichredaktion@lch.ch.



SCHULEN OFTRINGEN

In Oftringen, 10000 Einwohner, im Mittelland am Autobahnkreuz der Schweiz gelegen, sind folgende Stellen auf den 14. August 2000 für das Schuljahr 2000/01 zu besetzen:

- 1 Hauptlehrerstelle Vollamt Sekundarstufe**
- 1 Hauptlehrerstelle Vollamt Realstufe**
- 1 Vikariatsstelle Vollamt Kleinklasse Oberstufe**
- 1 Vikariatsstelle Teilamt 16 Wochenstunden**

Wir bieten moderne Infrastruktur und gutes Kollegium.

Bewerbungen sind zu richten an:
Schulpflege Oftringen, Postfach, 4665 Oftringen
Tel. 062 797 40 52, Fax 062 797 20 46
Mail: schulsekretariat@schulen-oftringen.ch

Fachhochschule Hochschule
Zürich für Soziale Arbeit

Fortbildungskurse

Frauen und Leitung

Frauen setzen sich mit Leitungsfunktionen und Leistungsverhalten auseinander
Leitung: Franziska Greber Bretscher
24.–26.8./7.–8.9./28.–30.9.00 CHF 1520.–

Macht- und Grenzverletzungen

Institutionelle Prävention und Intervention
Leitung: Franziska Greber Bretscher
Cornelia Kranich Schneider
18.–19.9.00 CHF 380.–

Auskunft Fachhochschule Zürich
Hochschule für Soziale Arbeit
Sekretariat W+F
Auenstrasse 10, Postfach
CH-8600 Dübendorf 1
Tel. 01 801 17 27
Fax 01 801 17 18
www.hesaz.ch
wf@hesaz.ch

sonnenhof

Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum
CH-9608 Ganterschwil/SG

Das Kinder- und Jugendpsychiatrische Zentrum KJPZ in Ganterschwil (10 km von Wil) behandelt und betreut stationär 34 Kinder und Jugendliche. Wir arbeiten in multidisziplinären Teams nach den Grundsätzen der Milieutherapie. Zum Angebot gehört eine interne Klinikschule mit Kleinklassen auf allen Stufen. Ziel des heilpädagogisch ausgerichteten Unterrichts ist eine den besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechende Förderung. Dabei müssen die psychiatrisch-therapeutischen Gesichtspunkte mitberücksichtigt werden. Für Kinder und Jugendliche, welche zeitweise nicht schulungsfähig sind, besteht eine Tagesstruktur mit verschiedenen Förderangeboten. Das KJPZ ist als Klinik anerkannt und steht auf der Stelliste des Kantons St. Gallen.

Unser bisheriger Schulleiter verlässt unseren Betrieb, um sich einer neuen Aufgabe zu stellen. Wir suchen zum nächstmöglichen Termin oder spätestens am 1. Januar 2001 einen/eine

Schulleiter / Schulleiterin

Als Mitglied des Kaders sind Sie verantwortlich für das schulische Leistungsangebot, die Auftragsbefreiung und die Qualitätssicherung.

Aufgabenbereich:

- Führung und Leitung des gesamten internen Schulbereiches in pädagogischer, personeller und organisatorischer Hinsicht (50%)
- Planung, Gestaltung und Förderung der Schul- und Teamentwicklung
- Vertretung der Schule nach aussen
- 50% Unterrichtspensum an unserer Schule

Anforderungsprofil:

- Lehrerpersönlichkeit mit Unterrichtserfahrung auf verschiedenen Schulstufen (HPS von Vorteil)
- Führungserfahrung und Durchsetzungsvermögen
- Kenntnisse und Erfahrung in pädagogischen Fragen
- Team- und Konfliktfähigkeit
- Freude an Organisations- und Planungsaufgaben
- belastbare, loyale und innovative Persönlichkeit mit sozialer Kompetenz

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Interessierte Lehrkräfte werden eingeladen, die vollständigen Unterlagen an unseren Chefarzt, Dr. med. Robert Fisch, zu senden. Für Auskünfte steht Ihnen unser jetziger Stelleninhaber, Herr Markus Suhner oder Herr Dr. med. Robert Fisch, gerne zur Verfügung. (Tel. 071 983 26 33)



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Für das **Werkjahr Baselland** (9. Obligatorisches Schuljahr der Kleinklasse) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001, Stellenantritt 14. August 2000, eine

Lehrperson für Hauswirtschaft

(Beschäftigungsgrad: 14 Wochenstunden)

Am Werkjahr Baselland werden an drei Abteilungen (Bottmingen, Pratteln, Frenkendorf) Schüler/-innen mit Lernschwierigkeiten in Klassen von 8–10 Jugendlichen unterrichtet.

Für weitere Informationen steht Ihnen die Rektorin, Gilda Frei (Telefon 061/823 07 77), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 27. Juni 2000 an den **Präsidenten der Aufsichtskommission, Heinz Schwob, Emanuel Büchelstrasse 11, 4133 Pratteln.**

Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im Internet unter: www.baselland.ch



Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (14. August 2000) ist an der Realschule Rain eine

Lehrstelle im Vollpensum

neu zu besetzen.

Es wäre denkbar, diese Stelle auch durch Sekundar- oder Primarlehrkräfte, die auf dieser Stufe arbeiten wollen, zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das **Schulsekretariat Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona, Kreuzstr. 43, 8640 Rapperswil** (Telefon 055/210 31 66), zu richten.

FREIE VOLKSSCHULE LENZBURG

Augustin-Kellerstr. 22, 5600 Lenzburg

Auf Beginn des Schuljahres 2000/01 oder ev. später suchen wir an unsere Privatschule (gegründet 1972)

Hauptlehrer und Schulleiter im Vollamt

Selbständiges Arbeiten nach unserem Leitbild mit zeitgemässer Entlohnung und Sozialleistungen.

Erforderlich ist mind. das Primarlehrer-Patent.

Bitte verlangen Sie unser Leitbild unter 062/891 99 81. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Foto richten Sie bitte zu Händen Vorstand.

Privatschule in Zürich sucht für das Schuljahr 2000/2001

einen Primarlehrer für Regelklasse (eventl. Teilpensum) eine/n Schulischen Heilpädagogin/en

für den Ausbau des bereits bestehenden sonderpädagogischen Angebots

eine Handarbeitslehrerin (Teilpensum)

für die Primarschule Pensum: 14 Wochenstunden

eine Turnlehrerin

Pensum: 8–14 Wochenstunden

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an Postfach 964, 8039 Zürich.



Oberstufengemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (14. August 2000) suchen wir für das

- ZEHNTE SCHULJAHR KREUZLINGEN
eine Lehrkraft für eine Berufswahlklasse
- OBERSTUFENZENTRUM EGELSEE
Reallehrkraft

Unsere Schülerinnen und Schüler werden im Schulzentrum Egelsee im Zentrum von Kreuzlingen unterrichtet.

Unsere Erwartungen an Sie

- Primar-, Real- oder Berufswahllehrausbildung
- Interesse an der Zusammenarbeit: Schule - Wirtschaft
- Aktive Mitarbeit in aufgeschlossenem Team
- Hohes Mass an Sozialkompetenz

Als Grenzstadt zu Konstanz bietet Kreuzlingen ein vielseitiges Kulturangebot und verfügt über ein abwechslungsreiches Naherholungsgebiet am Bodensee.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Jürg Schenkel, Schulpräsident, Telefon 071/677 10 00 (siehe auch www.schulekreuzlingen.ch)

Ihre Bewerbung mit üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

Schulpräsidium Kreuzlingen
Pestalozzistrasse 15
8280 Kreuzlingen



Auf Beginn des neuen Schuljahres, suchen wir einen/eine

Heilpädagogin/Heilpädagogen

oder einen/eine Lehrer/in oder eine Kindergärtnerin

Das Pensum ist aufgrund hängiger Kinderaufnahmen noch offen und kann bis zu 100% umfassen.

Unsere Tages-Sonderschule für 33 Kinder liegt im Zentrum von St. Gallen. Sie übernehmen die Arbeit als Klassenlehrer/in, die, zusammen mit einer Logopädin und einer Praktikantin fünf bis sechs Kinder unterrichtet und fördert.

Der Förder- und Therapieansatz unserer Schule orientiert sich an den entwicklungspsychologischen Erkenntnissen nach Affolter. Wir möchten Lehrkräfte ansprechen, die bereit sind, sich den täglichen Herausforderungen mit unseren Kindern in Unterricht und Betreuung zu stellen und sich in die Theorie und Therapie nach Affolter einzuarbeiten.

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto und Handschriftprobe richten Sie an Matthias Neuweiler, Schulleiter, der Ihnen auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht. (Tel. 071/222 66 43).

Stiftung Tagesschule Birke

Rossau, 8932 Mettmenstetten

Unsere sonderpädagogische Schule bietet 14 Kindern mit Verhaltens- und Lernschwierigkeiten ganzheitliche Förderung in 2 Klassen. Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 suchen wir für die Unterstufenklasse eine/n

HeilpädagogischeN LehrerIn (60%)

mit der Möglichkeit, zusätzlich die **Schulleitung (15%–30%)** zu übernehmen.

Wir bieten Ihnen:

- ein ganzheitliches pädagogisches Konzept
- Mitarbeit an einer allfälligen Schulerweiterung
- eine herausfordernde, pädagogische und führende Tätigkeit
- Besoldung nach den Richtlinien des Kt. Zürich

Wir suchen eine team- und konfliktfähige Persönlichkeit mit

- Praxiserfahrung als SchulischeR Heilpädagogin
- Führungserfahrung

Ihre Bewerbung senden Sie bitte umgehend an den Präsidenten des Stiftungsrates

Herr H. Iten
Zeisenbergstrasse
8911 Rifferswil
Tel. 01 764 19 21

Schreiben Sie 50 000 Mal:

**«Wir suchen eine
Lehrerin,
einen Lehrer.»**

Mit Stellenausschreibungen in der Berufszeitschrift

«BILDUNG SCHWEIZ»

erreichen Sie rund 50 000 Mitglieder des Dachverbandes
Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH – mehr als mit
jeder anderen Publikation. Ihr Inserat erscheint in einem
attraktiven, stark beachteten Umfeld und ist dennoch
günstiger als Sie vielleicht denken.

Fragen Sie Herrn Martin Traber: Telefon 01 928 56 09
Fax 01 928 56 00, E-Mail: mtraber@zsm.ch

KANTON SOLOTHURN



Für die bäuerlich-hauswirtschaftliche Fachschule Wallierhof, in Riedholz, suchen wir einen/eine

Fachlehrer/in für Ernährung, Verpflegung und Produkteverwertung 75%-Pensum

Aufgabenbereich Unterricht praktisch und theoretisch in den Fächern: Ernährung, Verpflegung und Produkteverwertung (75% in Jahresarbeitszeit), Mitarbeit im Kurswesen und Weiterbildungsprogramm Wallierhof, Mitarbeit im Internat

Wir erwarten Patent als Hauswirtschaftslehrer/in, mehrjährige Berufserfahrung, Erfahrung in der Erwachsenenbildung erwünscht, Bereitschaft zur Weiterbildung.

Wir bieten Zeitgemässe Anstellungsbedingungen mit leistungsorientierter Besoldung.

Der Stellenantritt erfolgt auf den Herbst 2000 oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte erteilt
Frau Rita Steiner Lippuner, Telefon 032 627 09 55
oder Herr Robert Flückiger, Telefon 032 627 09 15.

Anmeldungen Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto sowie Ausweisen über die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit sind bis zum 14. Juli 2000 dem kantonalen Personalamt, Ref. 82, Rathaus, 4509 Solothurn, einzureichen.

Pestalozzianum
für Schule und Bildung



We require
Teacher trainers for teachers of English at Primary Schools

Our requirements

- Competence in English to mother tongue standard
- Swiss or foreign teacher's diploma
- experience in teaching at primary school if possible
- interest in methodological questions
- preferably experienced in adult education

We offer

- a thorough introduction to your duties as teacher trainer
- 25 % employment for the duration of the project (Fridays and Saturdays)
- work in a creative and innovative team, which will work closely together on course content, design and course material
- a fascinating opportunity to work in a developing project

Your introductory course takes place in spring 2001, the teacher training starts at the beginning of the term 2001/2002 (August 2001)

Please send your application with CV to:

Pestalozzianum, Jörg Schett
Postfach, 8035 Zürich
phone 01 360 47 50
Fax 01 360 47 96
e-mail: joerg.schett@pestalozzianum.ch



GEMEINDE NEUNKIRCH (SH) Kreisschulbehörde

Wir suchen für unsere Orientierungsschule

**eine Real-/Sekundar-/Primarlehrerin
bzw. einen Real-/Sekundar-/Primarlehrer**
(ab Schuljahr 2000/2001 oder später)

Neunkirch ist eine Landgemeinde mit etwa 1800 Einwohnern im Schaffhauser Klettgau. Unsere Orientierungsschule umfasst je drei Real- und – teilweise parallel geführte – Sekundarklassen und nimmt auch Schüler aus zwei Nachbargemeinden auf.

Die verfügbare Stelle ist zeitlich nicht befristet. Sie sollten nach Möglichkeit bereit sein, für eine Realklasse, die Sie dann jeweils während zweier Jahre betreuen würden, die Funktion eines Klassenlehrers oder einer Klassenlehrerin zu übernehmen. Den konkreten – quantitativen wie qualitativen – Umfang Ihres Pensums können Sie in flexibler Weise mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen der Real- und Sekundarschule abstimmen: Wir sind offen für Ihre Vorstellungen und Ihre Initiative, aber auch für neue Schulentwicklungen.

Das Schuljahr 2000/2001 beginnt am 14. August 2000: Ihr Einstieg ist aber auch auf einen späteren Zeitpunkt – bspw. 2. Semester – hin möglich.

Nehmen Sie doch ein unverbindliches Gespräch mit uns auf:
Rudolf Geyer, Vorsteher der Orientierungsschule,
Stiegweg 4987, 8213 Neunkirch, 052 681 18 74
Peter Zingg, Präsident der Kreisschulbehörde, Hallauerstrasse 40, 8213 Neunkirch, 052 681 13 02



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Am **Werkjahr Baselland** (9. Obligatorisches Schuljahr der Kleinklasse) werden an drei Abteilungen (Bottmingen, Pratteln, Frenkendorf) Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten in Klassen von 8-10 Jugendlichen unterrichtet. Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001, Stellenantritt 14. August 2000, suchen wir zwei

Lehrpersonen für Allgemeinbildung und Hauswirtschaft

Beschäftigungsgrad Allgemeinbildung: 27 Wochenstunden, Abteilung Frenkendorf

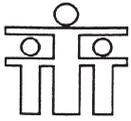
Beschäftigungsgrad Hauswirtschaft: 14 Wochenstunden, Abteilung Pratteln

Für die Allgemeinbildung ist eine abgeschlossene Ausbildung in Sonder- oder Heilpädagogik, allenfalls eine Ausbildung als Berufswahlklassenlehrer/-in wünschenswert.

Für Auskünfte in bezug auf die Stelle in Frenkendorf steht Ihnen die Abteilungsleiterin Frenkendorf, Ann Künin (Telefon 061/901 60 04), gerne zur Verfügung. Für weitere Informationen steht Ihnen die Rektorin, Gilda Frei (Telefon 061/823 07 77), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 26. Juni 2000 an den **Präsidenten der Aufsichtskommission, Heinz Schwob, Emanuel Büchelstrasse 11, 4133 Pratteln.**

Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im Internet unter: www.baselland.ch/Jobs_BL



Stiftung Friedheim Weinfelden

Mühlebachstrasse 1, 8570 Weinfelden,
Wohnheim, Sonderschule und
Beschäftigungsstätte für geistig und mehrfach
behinderte Kinder und Erwachsene

Wer hat Freude, in einem aufgeschlossenen und engagierten
LehrerInnen-Team ab sofort oder ab 14.08.2000 als

Lehrerin / Lehrer (100 %)

mit heilpädagogischer Ausbildung
oder
Primarlehrerin/Primarlehrer mit der Bereitschaft,
HPS-Ausbildung berufsbegleitend nachzuholen,

eine Mittelstufenklasse mit schulbildungsfähigen Kindern zu unter-
richten?

Wir sind eine Sonderschule mit ca. 60 Kindern, die als geistig
behindert gelten.

Kooperative Zusammenarbeit mit Eltern, BetreuerInnen der
Wohngruppen und TherapeutInnen ist uns wichtig. Wir bemühen
uns um neue Wege der sozialen Integration in eine Gemeinschaft,
in der Lebensfreude, Verständnis und Vertrauen die Grundlagen
des Zusammenlebens sind.

Von Ihnen wünschen wir uns Freude und Erfahrung im Umgang mit
geistig behinderten Kindern, gute Fachkompetenz und Teamfähig-
keit. Sie sollten auch bereit sein, sensibel und einfühlsam auf die
Belange von Kindern und Eltern einzugehen.

Unsere Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien des
Kantons Thurgau

Nähere Auskünfte erhalten Sie unter Tel. 071/626 59 12.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an Stiftung Friedheim,
Mühlebachstr. 1, 8570 Weinfelden

Pestalozzianum
für Schule und Bildung



Für den Aufbau eines Ausbildungsteams suchen wir
**Kaderpersonen für die Methodik-/Didaktikausbildung
für Englisch an der Primarschule**

Wir erwarten von Ihnen

- «native-speaker» – Sprachkompetenz
 - schweizerische oder ausländische Lehrerinnen- bzw.
Lehrerausbildung
 - wenn möglich Unterrichtserfahrung auf der Primarschulstufe
 - Interesse an methodisch-didaktischen Fragen
- Erfahrungen in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen sind von Vorteil

Wir bieten Ihnen

- eine gründliche Vorbereitung auf die Kadertätigkeit
- eine Anstellung im Umfang von ca. 25% (Ausbildungszeiten
jeweils Freitag und Samstag) für die Dauer des
Ausbildungsprojekts
- eine Mitarbeit in einem innovativen Team (gemeinsame
Erarbeitung von Grundlagen und Ausbildungslektionen,
Erfahrungsaustausch usw.)
- eine interessante Tätigkeit in einem Entwicklungsprojekt

Die Kaderausbildung findet im Frühjahr 2001 statt, der Einsatz als
Ausbildnerin bzw. Ausbildner auf Beginn des Schuljahres
2001/2002 (August 2001).

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (mit den üblichen Unterlagen)
an folgende Adresse:

Pestalozzianum, Jörg Schett
Postfach, 8035 Zürich
Tel. 01/360 47 50
Fax: 01/360 47 96
E-Mail: joerg.schett@pestalozzianum.ch



Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte

Zentrum für körperbehinderte Kinder 5405 Baden-Dättwil

Im Zentrum besuchen 57 normalbildungs-
fähige und lernbehinderte körperbehin-
derte Kinder den Kindergarten und die
Schule. Zusätzlich bieten wir ärztlich ver-
ordnete Therapien an und führen eine am-
bulante Therapie- und Beratungsstelle.

Der jetzige Stelleninhaber wendet sich ei-
ner neuen Aufgabe zu. Deshalb suchen
wir eine

führungsstarke Persönlichkeit für die Betriebs-/Schulleitung.

Ihre Aufgabe ist die Leitung und Koordi-
nation der Bereiche Schule, Sozialpäda-
gogik, Therapie sowie ambulante und
technische Dienste. Sie werden von ei-
nem Leitungsteam und einem Schul/
Arztsekretariat unterstützt. Als Mitglied
der Geschäftsleitung sind Sie mitverant-
wortlich für Fragen, welche die ganze
Stiftung betreffen.

Sie bringen eine heilpädagogische Ausbil-
dung, Führungsfähigkeit, Belastbarkeit,
organisatorische Fähigkeiten und Freude
an der Führung eines multidisziplinären
Betriebes mit ca. 80 Mitarbeitenden mit.
Sie sind sich gewohnt, Verantwortung zu
übernehmen und verfügen über eine ge-
sunde Portion Selbstvertrauen und Durch-
setzungsvermögen.

Es erwartet Sie eine vielseitige, heraus-
fordernde Aufgabe, die Ihnen Spielraum
für Ihre eigene Entfaltung lässt, und ein
engagiertes MitarbeiterInnen-Team.

Möchten Sie mehr wissen? Herr Ueli
Speich, Stiftungsleiter, steht Ihnen für
telefonische Auskünfte gerne zur Verfü-
gung (Tel. 062/838 21 31).

Auf Ihre schriftliche Bewerbung freut
sich Frau Christine Egger, Leiterin Perso-
nalwesen, Aargauische Stiftung für cere-
bral Gelähmte, Girixweg 20, 5000 Aarau.
Absolute Diskretion ist selbstverständlich.

Lehr-Unperson

«Die Ursachen des Lehrermangels sind kein Geheimnis», BILDUNG SCHWEIZ 10/2000

Seit einiger Zeit stösst mir der Begriff «Lehrperson», welcher das vertraute «Lehrerin und Lehrer» verdrängt, sauer auf. Und nun lese ich im Artikel von Urs Schildknecht über den Lehrermangel diesen grässlichen Ausdruck auch. Da hat doch ein ach so gescheiter Kopf verlauten lassen, mit diesem neuen Wort lasse sich die umständliche Doppelnennung elegant umgehen! Elegant, von wegen! Ob sich dieser Wortschöpfer wohl bewusst war, dass «Person» aus lat. «persona», was so viel bedeutet wie «Bühnenrolle, Maske», hervorgegangen ist?

Mein Votum für den gebräuchlichen Begriff hat nichts mit Nostalgie zu tun, eher damit, dass man mit Begriffen, mit der Sprache einfach nicht alles machen soll. Die Schreibweise LehrerIn oder Lehrer/in ist weitherum sprachlich endlich als Unsinn erkannt worden. Nun sollten wir nicht gleich wieder eine neue Schandtat begehen. Ich denke, das Gut «Sprache» verdient unsere, vor allem unsere Pflege. Helfen Sie bitte mit, dass die «Lehrperson» bald wieder aus unserer Sprachlandschaft verschwindet.

Andreas Weber, Gelterkinden

Das war Klartext

«Die Ursachen des Lehrermangels sind kein Geheimnis», BILDUNG SCHWEIZ 10/2000

Geschätzter Urs Schildknecht, Ihr Beitrag in Heft 10 hat mich sehr gefreut. Sie sprechen darin Klartext, und das ist nötiger denn je. Nach 33 Schuljahren an der ORST im Kanton Luzern kann ich Ihren Ausführungen nur beipflichten. Dass vor allem aus parteipolitischen Gründen das nötige Engagement für Bildung und Schule oft links liegen gelassen wird, konnte ich schon öfters feststellen. Das ist sehr bedauernd. Die sechs Thesen Ihres Berichts könnten das dringend nötige Umdenken herbeiführen, sofern Wille und Einsicht bei den Verantwortlichen überhaupt (noch) vorhanden sind.

Guido Wüest, Luzern

fragwürdiger satz

Zur Seite «Bildungsnetz», BILDUNG SCHWEIZ 10/2000

zuerst möchte ich mich bei den verantwortlichen ganz herzlich bedanken, dass sie die homepageadresse meiner

ehemaligen klasse so breit veröffentlicht haben. wir hoffen auf viele reaktionen.

zu ihrer beurteilung möchte ich aber doch noch ein paar gedanken äussern, denn sie hat mich ziemlich gärgert: wer was wissen will, kann wohl demjenigen überlassen werden, der die seite anklickt, was sie ja auch getan haben, also wollten sie wissen, was sich dahinter versteckt . . .

vielleicht wäre es angebracht, mit den augen eines Kindes eine schulseite zu betrachten, denn für die sind sie ja auch gemacht und nicht nur für uns verbildete erwachsene. (meine erfahrungen haben übrigens gezeigt, dass Kinder sehr wohl wissen wollen, wer hinter der arbeit steckt und zu einem porträt gehören eben auch z.B. haustiere; die lieblinge der Kinder, die sie teilweise in tollen texten vorstellen.)

ich finde es schade, dass sie eine riesige arbeit von meiner klasse und mir mit einem schnell hingeworfenen fragwürdigen satz disqualifizieren. es hätte sich ja vielleicht auch interessantes finden lassen, z.B. die tolle und prämierte geschichte von manuela lanker!

zu guter letzt: sind sie sicher, dass das, was sie schreiben und veröffentlichen, immer alle wissen wollen?

stephan hasler, matten

besuchen sie meine favoriten:
<http://www.quicknet.ch/klasse6>,
<http://www.quicknet.ch/schulematten>

Mit Komplimenten

Abo für BILDUNG SCHWEIZ

Ich habe mich entschieden, das Abo nicht zu erneuern. Seit nunmehr 22 Jahren pensioniert, habe ich das Interesse an Schulfragen mehr und mehr verloren. Trotzdem ist mir der Entschluss nicht ganz leicht gefallen angesichts der Entwicklung unserer Lehrerzeitung – ich verbinde den Abschied mit den wärmsten Komplimenten. Ich würde Inhalt, Grundhaltung und Layout, in schulmeisterliches Gehabe zurückfallend, mindestens mit Note 5–6 bewerten.

Arthur Wynistorf, Turbenthal ZH

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ • THEMA erscheint zweimonatlich

BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat; 145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee

E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion BILDUNG SCHWEIZ

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lchredaktion@lch.ch

• Peter Waeger, (wae), Grafik/Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

BILDUNG SCHWEIZ • Thema

• Hermenegild Heuberger (HKH), Verantwortlicher Redaktor und Geschäftsführer

Ober-Schachenmatt, 6133 Hergiswil b. Willisau

E-Mail: hheuberger@bluewin.ch

Telefon 041 979 00 10

• Daniel V. Moser-Léchet, Textredaktion,

Steigerweg 26, Postfach 194, 3000 Bern 32

E-Mail: dvmoser@bluewin.ch

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG SCHWEIZ • Thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 88.–	Fr. 148.–
Studierende	Fr. 60.–	

(Einführungspreise für das Jahr 2000, zuz. MwSt.)

Einzelexemplare:

• BILDUNG SCHWEIZ Fr. 12.–*

• BILDUNG SCHWEIZ • Thema Fr. 12.–*

jeweils zuz. Porto/Mwst.

*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

Postscheckkonto 80-3-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

E-Mail: bwolf@zsm.ch

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

SCHULLEITERINNEN SCHULLEITER AUSBILDUNG

Amtierende Schulleiter bieten Ihnen einen 12-tägigen Grundkurs in einer Lerngruppe von max. 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Das Ausbildungsprogramm beinhaltet:

Rolle der Schulleiterin/des Schulleiters, Führungstechnik, Organisationslehre, Schulentwicklung, Evaluation, Öffentlichkeitsarbeit.

Einige Ziele der Ausbildung sind:

Eigene Vorstellungen entwickeln, Umgang mit Belastbarkeit, Entwicklungsprojekte einleiten und begleiten, Kommunikationsfähigkeit, Führung einer Sitzung, Problemlösetechniken, Kriseninterventionen, Öffentlichkeitsarbeit und Umgang mit Medien.

Der Kurs findet an der Kantonsschule in 9043 Trogen statt und beginnt am 24. August 2000. Die Kurskosten belaufen sich auf Fr. 4800.– inkl. Material und Mittagessen. Über die Aufnahme zur Kursteilnahme entscheidet die Kursleitung nach einem Eintrittsgespräch.

Anmeldungen sind bis spätestens 8. August an den Rektor der Kantonsschule, Herrn Dr. Willi Eugster, 9043 Trogen, zu richten. E-mail: willi.eugster@kst.ch

Besuchen Sie unsere Homepage <www@kst.ch/aktuell> oder fordern Sie den Prospekt an (071/343 61 11).

Die Kursleitung:

Dr. Willi Eugster, Rektor
Kantonsschule Trogen

Paul Signer, Schulleiter
Berufsschulen Herisau

ORTEGA SCHULE

Als Privatschule führen wir seit 35 Jahren auf alternativen Ausbildungswegen zu verschiedenen Abschlüssen. In der Abteilung Volksschule nähert sich die erste Phase der Einführung einer integrierten Oberstufe mit Sekundarschule ihrem Ende, und wir sind überzeugt, dass diese Form für viele Jugendliche in Grenzbereichen die ideale Oberstufenausbildung ist.

Wir freuen uns auf die zweite Phase, in welcher bisher Erarbeitetes verbessert und erweitert werden kann. Haben Sie Lust, sich an dieser Phase aktiv zu beteiligen? Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001

Lehrer/innen (in Voll- und Teilzeit) für alle Phil.-I-Fächer

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit vollständigen Unterlagen und Handschriftprobe an die

Schulleitung der ORTEGA SCHULE
Kesslerstrasse 1
9001 St. Gallen



Primarschulgemeinde Kreuzlingen

Die Schulgemeinde Kreuzlingen beabsichtigt die Schulische Heilpädagogik auf der gesamten Primarschule einzuführen.

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (14. August 2000) suchen wir als Nachfolge für den bisherigen Schulischen Heilpädagogen, der sich nach 8-jähriger Tätigkeit beruflich neu orientiert, für ein dynamisches, aufgeschlossenes und teamfähiges Kollegium im Wehrlichschulhaus eine/einen

Schulische Heilpädagogin Schulischen Heilpädagogen

Ihre Aufgaben bestehen unter anderem in der

- Betreuung der Kinder in Form von Förderstunden- oder Stützunterricht, einzeln und in Kleingruppen.
- Integrativen Förderung im Klassenverband.
- Beratung und Unterstützung der Lehrerschaft bezüglich unterrichtsintegrierten Fördermassnahmen.
- Koordination der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Fachleuten und Behörde.

Das Wehrlichschulhaus liegt im Herzen von Kreuzlingen, in der Nähe von Lehrerseminar und Thurgauer Lehrerfortbildungszentrum. Als Grenzstadt zu Konstanz bietet Kreuzlingen ein interessantes Kulturangebot und verfügt über ein abwechslungsreiches Naherholungsgebiet.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

**Schulpräsidium Kreuzlingen, J. Schenkel, Präsident, Pestalozzistr. 15, 8280 Kreuzlingen,
Tel. 071/ 677 10 00**



Foto: zVg.

**Léon Bertrand
mit seiner Klasse:
Seit 33 Jahren
unterrichtet er die
«Kleinen».**

«Bei uns Lehrern nützt Streiken nichts»

*Ein Kollege aus dem nahen und zugleich fernen Europa: Léon Bertrand, Mathematik-
lehrer in Brüssel, hat keinen Traumjob und kaum noch Träume.*

Sie kennen die Bilder aus den Schweizer Medien: streikende Lehrer und Lehrerinnen in Nordfrankreich und Belgien. Ich gehörte nicht zu ihnen. Seit 33 Jahren unterrichte ich auf der Sekundarstufe I Mathematik und zähle inzwischen die Monate bis zu meiner Pensionierung. Mit den vier Jahren Ausbildung an der Uni und dem Lizentiat hätte ich eigentlich die Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II. Nach dem Studium wurde ich für die «Grossen» als zu jung erachtet. So blieb ich eben zeitlebens bei den «Kleinen».

Bei uns Lehrern nützt Streiken nichts. Bei der Post und den Bahnen ist das anders. Da ärgern sich die Kunden, wenn das Personal streikt. Von unseren «Kunden» kann man das nicht behaupten.

Ich bin am Ende meiner Laufbahn, verdiene umgerechnet 2500 Schweizer Franken im Monat. Ich wohne dreissig Kilometer von Brüssel entfernt in einem Reihenhaus im Grünen. Neunzig Minuten dauert die Fahrt im morgendlichen Stau zu meiner Schule in der Brüsseler Innenstadt.

Schlecht bezahlt, aber sicher

Ich bin Staatsbeamter, angestellt von der Communauté française. Mein Arbeitsplatz ist damit zwar schlecht bezahlt, aber sicher. Höchstens ein übler Inspektoratsbericht könnte mich theo-

retisch gefährden. Der Inspektor kommt jedoch nur auf ausdrücklichen Wunsch der Schulleitung auf Visite. Die Zusammenarbeit im Schulhaus besteht aus einem Schwatz in einem der langen Korridore, der Kaffeepause stehend im engen Fotokopierraum und der vierteljährlichen Notenkonferenz. Die Lektionen gemeinsam vorbereiten? – Nein, das ist nun wirklich nicht nötig. Wir haben ja alle den gleichen Stoffplan. Da weiss man, was man zu tun hat.

Für die «2ème humanité» (entspricht der 2. Klasse der Sekundarstufe I in der Schweiz) steht im Moment das Distributivgesetz auf dem Programm, und in der Geometrie sind es die komplementären Winkel. Aber eben, für viele Schüler ist das Studium längst eine Nebensache. Sie sprechen viel lieber von der neuesten CD-ROM, vom Film auf Canal Plus oder vom Computer. Früher, wenn ich einem Störenfried befahl, seinen Platz zu wechseln, dann wechselte er ihn auch. Heute mault er höchstens und bleibt sitzen.

Zum Notieren der Hausaufgaben und zum Kontakt mit dem Elternhaus besitzt jeder Schüler und jede Schülerin ein sogenanntes Journal de classe, wo auch allfällige Bemerkungen und Hinweise der Fach- und KlassenlehrerInnen eingetragen werden. Statt getreulich jede Woche zu unterschreiben, reklamieren viele Eltern bei der kleinsten

Bemerkung gleich so nach dem Motto: Im Zweifelsfalle für den Schüler. Und: der Lehrer ist immer im Unrecht.

Behüteter Nachwuchs

Im Übrigen beschränkt sich der Elternkontakt auf zwei Abende pro Jahr, an denen man sich während vier Stunden in eine lange Warteschlange vor dem Klassenzimmer der entsprechenden Lehrperson einreicht, um anschliessend zu einem zehnminütigen Gespräch unter vier Augen zugelassen zu werden. Bei all den Fachlehrern und mehreren Kindern wird es für manche Eltern schwierig, den Gesprächsmarathon durchzustehen. Ich habe seit einiger Zeit eine Liste eingeführt, wer wann zum Gespräch erscheinen soll. Kollektive Elternabende gibt es nicht, Schulbesuchstage sind unbekannt, die Schulaustüren tagsüber abgeschlossen, damit kein Schüler heimlich das Schularium verlässt. Seit der Dutroux-Affäre ist Belgien darauf bedacht, seinen Nachwuchs zu behüten.

Vor zwanzig Jahren liebte ich meinen Beruf, hatte noch Träume. Heute studiere ich in meiner Freizeit Wirtschaftsmagazine und die Börsenkurse im Internet. In der Schweiz? – Nein, da war ich noch nie. Ist viel zu teuer.

Aufgezeichnet von
Käthi Kaufmann-Eggle